MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81172-21

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

KIRCHNER, ALBERT

TITLE:

UBER DIE SOPHOK-
LEISCHE TRAGODIE...

PLACE:

BURG

DATE:

1864

Master Negative #
93-81172-21

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

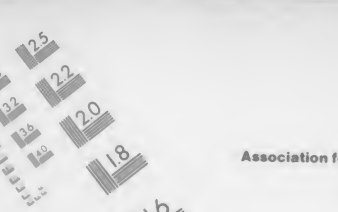
88SD
Z8 Kirchner, Albert,
v.4 ... Über die Sophokleische tragödie, insonderheit über die in ihr enthaltenen sittlich-religiösen vorstellungen, von... Albert Kirchner... Burg, gedruckt in der Solbatzky'schen offizin, 1864.
16 p. 26½ cm.

At head of title: Programm der Realschule zu Burg...

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

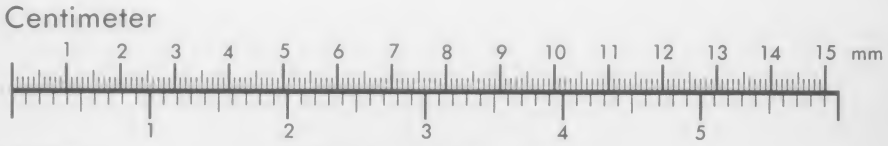
FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 13 3/4X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 3-17-93 INITIALS M.D.C.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

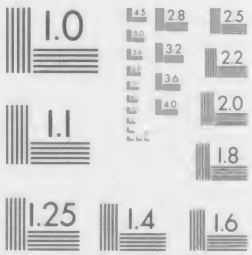


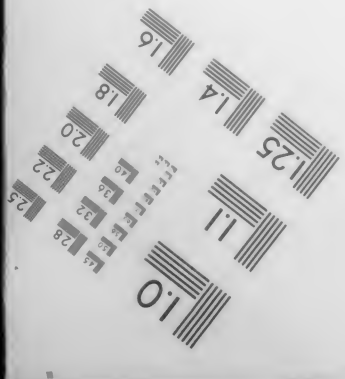
AIIM

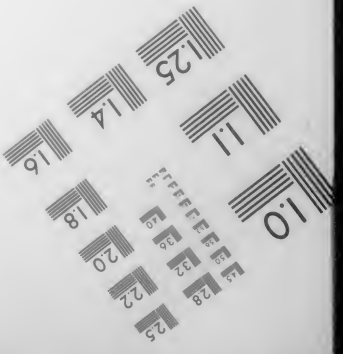
Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202









MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Hb 4 8851

Programm

der

Realschule zu Burg,

mit welchem

zu der am 18. März 1864 stattfindenden

Prüfung ihrer Zöglinge

im Namen des Lehrer-Collegiums

ganz ergebenst einladet

der Director

G. F. Brohm,

Ritter des Rothen Adler-Ordens 4. Kl.

Vierzehntes und letztes Heft.

Inhalt: Ueber die Sophokleische Tragödie, insonderheit über die in ihr enthaltenen sittlich-religiösen Vorstellungen. Von dem ehemaligen Hülfslehrer Albert Kirchner. (Vergl. die Anmerk. S. 32.)
Nachrichten über die Realschule aus dem (neunzehnten) Schuljahre von Ostern 1862 bis Ostern 1863 und aus dem (zwanzigsten) Schuljahre von Ostern 1863 bis Ostern 1864.

Burg, 1864.

Gedruckt in der Colbatzky'schen Offizin.

Ueber die Sophokleische Tragödie,

insonderheit über die in ihr enthaltenen sittlich religiösen Vorstellungen.

Religion in subjectivem Sinne ist das Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit des Menschen von Gott. Aller Religion, sie mag sein, welche sie wolle, muß dies Abhängigkeitsgefühl nothwendig zu Grunde liegen. Daß die nicht geoffenbarten, die natürlichen Religionen dies Gefühl nicht in seiner Reinheit, sondern mannigfach, sei es durch die Willensrichtung, sei es durch die verlorne reine Erkenntniß des Menschen von Gott, getrübt und verunstaltet darstellen, ist leicht erklärlich. Bei den verschiedenen Völkern wird sich nun nach Maßgabe ihres individuellen Charakters, ihrer Anschauungsweise, ihrer Sitten und noch mehrerer anderer sowohl innerer, als auch äußerer Einflüsse, die Religion einen verschiedenen Ausdruck verschaffen.

Bei dem Volke der Griechen finden wir diesen Ausdruck in ihren Mythen, in denen die Ideen der absoluten Religion zum Theil vorgebildet sind und gleichsam eine, wenn gleich entstellte, concrete Gestalt gewonnen haben; und in denen das, was die Philosophie, oder besser die christliche Gottesgelahrtheit, in ihnen als wahr anerkennt und als solches herausstellt, nach dem Ausspruche des Plato ἄνευ νοῦ oder αἰνιγματικῶς enthalten ist. So sind denn die griechischen Mythen das Erzeugniß des religiösen Geistes dieses Volkes, in denen dessen theoretische göttliche Erkenntniß gleichsam unbewußt in concreter Gestalt niedergelegt ist. Mehr objectiv gehalten, als Ausdruck des ganzen Volkes, finden sich bei den Griechen diese Mythen in den Homerischen Gesängen; eine subjektivere Färbung erhalten dieselben späterhin bei den Tragikern, besonders bei Sophokles.

In beiden nun, besonders aber in den weiter ausgeführten Mythenbildungen der Tragiker wird der allen Religionen gemeinsame Grundgedanke ausgesprochen, daß der Mensch schlechthin von einer höhern Macht abhängig ist, die seine Geschicke leitet und bestimmt, daß er in seiner Schwäche sich tief beugen muß, er, der Vergängliche, Erdgeborne, vor den ewigen himmlischen Göttern*). Wie denn schon Homer (Odyss. XVIII, 130. Il. XVII, 446) singt:

*) Bei alledem wird jedoch die höhere Seinsweise des Menschen, sein Ursprung von Gott nicht geleugnet. Bezieht sich doch Paulus in der Apostelgeschichte 17, 18., auf die Worte zweier griechischer Dichter, des Aratus und des Cleanthes, welche dies unbedingt aussprechen. Indessen sind dergleichen Aussprüche in Verhältniß zu den obigen nur äußerst selten und dürften bei den Tragikern nur sehr spärlich gefunden werden.

Nichts Schwächeres bringt die Erde hervor, als den Menschen,
Von Allem, was auf Erden lebt und webt.

oder wie es sich in den schönen Worten (Odyss. XIV, 56.) ausgesprochen findet:

Vor Zeus sind wir alle nur Fremdlinge und Bettler.

Der Mensch ist vergänglich wie die Blätter des Baumes; wenn der Wind daherfährt, so fallen sie ab; wenn der Hauch der Götter über das menschliche Geschlecht dahinfährt, so findet Niemand seine Stätte. „Gleichwie der Blätter Geschlecht, so ist das Geschlecht auch der Menschen. Die Blätter weht der Wind zur Erde hernieder, und andere bringt der grünende Wald hervor, wenn erscheint die Zeit des Lenzes. Also gehet auch das Geschlecht der Menschen auf und welket wieder dahin." (Il. VII, 45). Vgl. dazu die ähnliche Stelle Sirach 14, 18. 19. Der gleiche Gedanke findet sich auch Il. XVI, 668: „Des Zeus Verstand ist doch weit höher als der der Menschen." Vgl. auch die berühmte Elegie des Simonides.

Dieser Gedanke der menschlichen Hinfälligkeit und Gebrechlichkeit, der menschlichen Niedrigkeit gegenüber den Göttern ist einer der Hauptgedanken, der in allen Sophokleischen Tragödien wiederkehrt. Sei es mir erlaubt, theils zum Belege hierfür, theils zur Verdeutlichung der dichterischen Darstellungsform dieses wahrhaft religiösen Gedankens einige Verse aus den verschiedenen Stücken des Sophokles anzuführen. So spricht Odysseus, der Repräsentant der *φρόνησις*, im Ajax v. 125. ff.:

Denn alle, seh' ich, sind ja wir nichts and'res, denn
Scheinbilder, die wir leben, mit des Schattens Kraft.

Und Athene, die in dem Chor der Götter die Weisheit zu repräsentiren hat, wie Odysseus unter den Menschen, läßt sich eben dort also vernehmen, indem sie schon aus dem von Odysseus ausgesprochenen Gedanken die praktische Schlußfolge zieht:

Dies nun betrachtend allezeit, verständige
Du nie mit Hochmuthsworten an den Göttern dich,
Noch schöpf' ein leeres Prahlen, wenn vor Manchem du
An Kräften vorragst, oder durch der Schätze Fluth.
Denn nieder beuget stets der Tag und hebt empor
Jedwede Menschenwerke; doch Verständige
Liebt nur die Gottheit, aber haßt die Thoren stets.

Der Ausdruck „Verständige" ist aber an dieser Stelle nicht in dem gewöhnlichen, sondern in sittlich religiösem Sinne zu nehmen, ebenso wie der Ausdruck „Thoren". Es bedeutet im Grunde soviel wie fromm, seiner richtigen Stellung gegenüber den Göttern sich bewußt, es liegt darin das bei den Griechen immer so stark hervorgehobene Maßhalten. Aehnlich wie bei den Hebräern die Worte חכם und נבל „weise und Thor," namentlich in den Proverbien für fromm und gottlos gebraucht werden. Bei Betrachtung dieser Verse ist es einem fast, als hätte man das Heraklitische „*πάντα ῥεῖ*" poetisch verkörpert und speziell auf den Menschen angewandt vor sich: das Menschenleben — ein Strom gegenüber den ewig waltenden im hohen Aether thronenden Göttern. Aehnliches begegnet uns an mehreren Stellen des Oedipus Rex. Ist doch Oedipus in seinem tragischen Fall so recht geeignet, diesen religiösen Grundgedanken persönlich darzustellen. So heißt es z. B. Oedip. Rex 1186 sqq.:

Weh, Menschengeschlechter, weh,
Wie muß ich ganz dem Nichts allein
Gleich im Leben euch zählen!
Denn welcher der Menschen, wer
Trägt mehr Gütergenuß davon,
Als so viel ihn der Schein erhebt,
Bis vom Schein er hinabsinkt!
Ja, dein warnend Geschick belehrt,
Ja, dein zorniges, deines, ach
Unglückseligster Oedipus,
Nichts Sterbliches selig zu preisen.

Und zuletzt noch (v. 1528 sqq.):

Drum der Erdenmenschen Niemand, harrend weislich immerdar,
Erst den letzten Tag zu schauen, preise ganz beglückt, bevor
Durch das Lebensziel er durchging, ohne daß ihm Leid geschah.

Ganz entsprechend jenem Solonischen Worte, welches an den glücklichen Krösus gerichtet war: „Es ist Niemand vor seinem Ende glücklich zu preisen."

Diese Niedrigkeit des sterblichen Geschlechts zeigt sich namentlich auch darin, daß sein Leben, an und für sich betrachtet, den Charakter der Ungewißheit trägt, daß der Mensch bei aller seiner Klugheit doch nur, wie Sokrates sagt, ein Nichtwissender ist. So spricht einmal der Chor im Ajax:

Sehr viel zwar mag anschauend der Mensch
Einsehen, doch eh' er geschaut, sagt kein
Weissager des Künftigen Ausgang.

und im Philoctet der Chor: Weh, menschlicher Witz, weh dir! Daher begegnen wir auch bei Sophokels dem in der Heidenwelt uns oft entgegentretenden Ausdruck der Verzweiflung, der das Leben nur als das größte Unheil ansieht. Es ist überhaupt darauf aufmerksam zu machen, daß in der Heidenwelt uns unvermittelte, wunderliche Contraste aufstoßen, einmal das gänzliche Hingegebensein des Menschen an das sinnliche Leben mit seinen üppigen Genüssen und andererseits die gänzliche Verachtung und Verwerfung des irdischen Lebens als eines nur dem Untergang geweihten, lediglich traurigen, kummer- und beschwerdevollen. Die wahre Vermittelung dieser Grundsätze muß im Heidenthum natürlich fehlen, sie wird erst gegeben durch den einigen Mittler Jesum Christum, der das irdische Leben von einem höheren Gesichtspunkte als Mittel zu einem himmlischen Zweck, als Vorstufe zu einem himmlischen Dasein ansehen lehrt und uns diese Lehre vorgelebt und vorgelitten hat. Man wird sich kaum eine tiefer einschneidende, mehr herzerschütternde Klage denken können, als jene, die der Chor im Oedip. Colon. ausstößt:

Nimmer leben besiegt gewiß
Jeden Wunsch; und dieweil du lebst,
Ist schnell wieder zu fliehn, von wannen
Du gekommen (d. h. in das Nichts) gewiß das Zweite.
Denn so lange die Jugend blüht,
Von leicht thörichtem Muth erfüllt,
Wer fleucht da der Beschwerden Unzahl?
Wen drängen Gefahren nicht?
Nur Mord, Gewalt, Verrath, Gefecht,

Haß und Neid und das verachtete
Alter erscheint zum traurigen Beschluß,
Ohnmächtig und verödet und verhaßt,
Und mit allem Wehe des Wehes im Bunde.

Bei so düsterer Schilderung des menschlichen Lebens, die alles Trostes, aller Erhebung und Aufrichtung ermangelt, und die unwillkürlich an jenes Paulinische Wort erinnert, „die Heiden lebten ohne Gott, ohne Trost in dieser Welt," und an jenes Wort des Herrn, wo er die ängstliche das Herz zerreißende Sorge als Charakteristicum des Heidenthums hinstellt, bei so düsterer Schilderung, sage ich, ist es natürlich, daß der Wunsch eines langen Lebens auf Erden etwas Thörichtes sein muß. Derselbe Chor spricht eben dort also:

Wer stets längeres Lebensziel heischt,
Nicht achtend den Antheil geringeren Laufs,
Eitlen Sinn gewißlich
Bewahrt ein solcher, das weiß ich.
Dieweil lange gedehnter Frist
Tageszahl mit Bekümmerniß
Stets nur dichter umschleußt; und freudvoll
Erscheint ja nichts, sobald
In mehr Begier der Mensch verfällt,
Als gebühret, bis an den Hades
Nimmer gestillt, wenn drängendes Geschick
Auch Hymens und der Leier und der Reigen beraubt,
Und den Beschluß der Tod macht.

Oder jene Klage der Antigone:

Unbeweint, ungeliebt, unvermählt
Tret' ich Leidvolle schon geführet
An den fertigen Weg.
Nimmer auch bleibet zu schauen mir der Fackel des Himmels
Heiliges Auge. Ich Arme!
Mein verlassenes Sterben aber
Beseufzt der Freunde Niemand,

Worte, in denen sich das Herz eines jugendlichen, noch mit Liebe am Leben hangenden Menschen Luft macht, um so ergreifender, da es etwas Unnatürliches ist, blühende Jugend frühem jähem Tode verfallen zu sehen.

Es ist keine Frage, es ist eine Hauptabsicht aller Sophokleischen Tragödien, die Hinfälligkeit, Niedrigkeit und Ungewißheit des irdischen Lebens hinzustellen, und ohne Zweifel ist Sophokles Meister in der Darstellung dieses Gedankens, den er in den verschiedensten Nüancen durchführt. Ich will die Anführungen solcher Stellen nicht häufen, nur auf zwei möchte ich noch hinweisen. Sie finden sich beide in den Trachinierinnen. Deianeira ist es, die gleich bei Beginn des Stückes in die Worte ausbricht:

Niemandes Schicksal doch wird recht erkannt,
Bevor er stirbt.

Und der Chor:

Das Schmerzlose ja warf
Der König allherrschender Macht

Nimmer der Kronid' Irdischen zu.
Sondern es dreht sich Leid und Lust
Jeglichem rings, gleichwie der Bär kreist
In gewundenen Pfaden.

und:

Wenn irgend wer
Auf zwei der Tage rechnet oder mehr sogar,
Den nenn' ich thöricht.

Ich muß es mir wohl versagen, den schönen Anruf des Philoktet an den Schlaf mitzutheilen, eine herrliche Stelle, in welcher das Leben in seinen Mühen und Sorgen, in seinem Jammer und Elend geschildert wird. Doch genug davon.

Aus diesem Allen folgt nun, daß es Sache des weisen, d. i. des frommen Sinnes ist, sich nicht zu überheben, sondern Maß zu halten. Dies ist ein zweiter Grundgedanke aller Sophokleischen Tragödien. Der niedrige Mensch muß sich seiner niedrigen Stellung jederzeit bewußt bleiben und darnach all' sein Reden und Handeln einrichten. Das ist die sittlich religiöse Cardinaltugend, die σωφροσύνη, die temperantia des Cicero, wonach der Mensch nicht die ihm gesteckte Schranke überschreitet, die wahre modestia; vgl. die Ode des Horat.: Rectius vives, Licini, neque altum semper urgendo etc. Ich brauche absichtlich nicht den Ausdruck „Demuth"; denn Demuth ist ein specifisch christlicher Begriff. Es ist eine lange unentschiedene Streitfrage unter den Gelehrten gewesen, die jetzt jedoch wohl zum Abschluß gekommen ist, ob sich im Heidenthum der Begriff der Demuth finde. Die Frage ist unbedingt zu verneinen. Die Begriffe decken sich nicht; es ist bei den Griechen nur etwas Aehnliches, nämlich dieses Maßhalten in der σωφροσύνη. Die Demuth ist etwas rein Ethisches, sich beziehend auf das Verhältniß des in Sünde gefallenen Menschen gegenüber dem heiligen Gott. Das griechische Maßhalten aber geht doch mehr auf ein physisches oder metaphysisches Verhältniß, nämlich auf die Kleinheit des Menschen gegenüber den Göttern. Mischt sich in diesen Begriff, wie es natürlich nicht anders sein kann, und wie es namentlich bei Sophokles uns entgegentritt, etwas Ethisches hinein, so ist dies doch getrübt durch die Idee der Ate, die etwas mehr oder weniger Fatalistisches in sich schließt; jedenfalls decken sich die Begriffe nicht vollständig. Daher wird denn als Ausdruck der religiösen Gesinnung bei Sophokles die Scheu hingestellt; und das Gegentheil derselben, die ὕβρις, ist die Cardinalsünde schlechthin, die Ueberhebung, der Frevel, der Uebermuth und Hochmuth. Diese ὕβρις trägt den Fluch schon unmittelbar in sich, und der ὑβριστής ist unbedingt dem Untergang geweiht. So heißt es z. B. im Ajax:

Der Menschen Kleinheit schauend allezeit, verständige
Du nie mit Hochmuthsworten an den Göttern dich,
Noch schöpf' ein leeres Prahlen!

und die schöne Stelle im Oed. Rex:

Mich leite solch' Loos beständig,
Reiner Wort' hochheilige Scheu zu halten stets
Und aller Handlung, der Gesetze vorstehn,
Schreitend in Lufthöhn, in des Aethers
Himmlischem Bezirk, nur erzeugt vom Vater
Olympos allein, die nicht Menschen
In Vergänglichkeit geboren; weder
Schläfert sie jemals die Zukunft ein,

Es erfüllet sie kräftig der Gott,
Nimmerdar alternd.

und der Schlußchor in der Antigone:

Hoch raget gewiß vor Gütergenuß
Die Bedachtsamkeit.
Frevle drum nie gegen die Gottheit!
Das gewaltige Wort, in gewaltigem Schlag
Doch büßend einmal den Empörungsmuth,
Lehrt endlich im Alter Besinnung.

Und:

Hochmuth gebiert frechen Herrscher.
Ward von hochmuthblinder That er überfüllt,
Von ungehör'ger, nimmerdar beglückter,
Steilester Höh' drohenden Hang dann
Steigt er empor und entstürzt in Elend,
Wo nimmer des Fußes Tritt aushilft.

In das Wesen der Sünde läßt uns Sophokles tiefe Blicke thun; wir erkennen, daß er mit wahrhaft religiösem Sinne das Menschenleben angeschaut hat. Die ὕβρις, die Sünde, ist's, die den Menschen blind macht, sie umnachtet seinen Sinn, daß er unverständig handelt, oder vielmehr die Ate ist es, die im Anschluß an des Menschen ὕβρις den Sinn umdüstert, daß er thut, was er nicht will. Es ist dies die tiefe Idee, daß die Verblendung des Verstandes schon Strafe, allerdings natürliche Strafe der Sünde ist. Im Ajax, wo diese Idee am klarsten ausgesprochen ist, steigert sich jene Verblendung des Verstandes bis zum Gipfel des Wahnsinns. Der Fluch heftet sich an die Ferse des Frevlers, er verfolgt ihn, der Frevler handelt nicht mehr frei, sondern blind getrieben von einer fremden Macht, der Ate, gleichsam einer Art von moralischer Naturnothwendigkeit; Sünde straft sich durch Sünde; sein Ende ist tiefer Fall, grause Nacht, denn der Fluch läßt nicht ab. Ganz die Idee der Verstockung. Das trefflichste Beispiel sehen wir in dieser Beziehung im Ajax, dieser ist der ὑβριστής schlechthin, in seinem Loos ist das Loos der ὕβρις concret und persönlich zur Wahrheit geworden.

Ueber dem sterblichen Menschen walten ewige, sittliche Mächte, himmlische, nie alternde Gesetze, die der Mensch nicht ungestraft übertreten kann. Diese ewigen Gesetze sind gleichsam das objective Gewissen der Menschen, sie sind nicht von Menschen erfunden, sie sind himmlischen Ursprungs, es sind objective Mächte, die der Mensch unbedingt anzuerkennen hat, entweder praktisch durch Befolgung ihres Willens, oder leidend, indem er ihrer Rache anheimfällt, so daß also doch immer der Wille dieser Mächte durchgesetzt wird. Ich theilte schon vorher die schöne Stelle mit, wo von diesen sittlichen Gesetzen gesagt wird, „sie wohnten in den Lufthöhn, in des Aethers himmlischem Bezirk, nur erzeugt vom Vater Olympos allein, die nicht Menschen in Vergänglichkeit geboren; weder schläfert sie jemals die Zukunft ein, es erfüllt sie kräftig der Gott, nimmerdar alternd." Am berühmtesten aber ist jene Stelle, wo Antigone dem göttlichen Gebote die Ehre giebt, gegenüber dem menschlichen Gebote und sich den ewigen Gesetzen gegenüber für unbedingt verpflichtet erkennt. Sie spricht zu Kreon:

Es war ja Zeus nicht, der mir die Befehle gab,
Noch Dike, die solche Satzung stellten auf den Sterblichen,
Auch hielt ich niemals deinen Spruch von solcher Kraft,

Um über alle wandellose, ungeschriebene
Göttliche Gebote frevelhaft hinauszugehn.
Denn heute nicht und gestern, nein, es leben die
Ohn' Ende; Niemand wüßte, wann sie kamen, auch.
Für diese möcht' ich nimmer, keines Sterblichen
Bedünken scheuend, bei den Göttern Züchtigung
Ausstehn.

Wer dächte bei diesen Worten nicht an den Ausspruch des Apostels Paulus: „denn so die Heiden, die das Gesetz (d. h. das geschriebene Gesetz) nicht haben, u. s. w."

Ferner tritt uns wiederholentlich der tiefe Gedanke in den Sophokleischen Tragödien entgegen, daß eine Sünde der anderen Mutter ist, daß die Sünde lawinenartig anschwillt, dann aber endlich in dem jähen Sturze das Subject, an dem sie haftet, der Vernichtung, dem Untergange preisgiebt. So sagt einmal Philoktet:

Wessen Sinn einmal erschien
Des Bösen Mutter, der gebiert mehr Böses noch.

Das Wort unseres deutschen Dichters, „das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären" ist ganz dieser antiken Anschauung entnommen. Ja auch das Geheimnißvolle, was in dem Begriff der Erbsünde und der Erbschuld liegt, ist von Sophokles schon vermöge seiner tiefen Intuitionsgabe aus den ihm vorliegenden Mythen richtig herausgefühlt. Denn was ist es anders, wenn er von einer Gattungssünde, einem Familienfluche spricht, der sich durch ganze Geschlechter hindurchzieht, und durch den endlich das ganze Geschlecht untergeht! Das Geschlecht des Oedipus namentlich ist es, welches ihm Anlaß giebt, diese tiefe sittliche Idee in dichterischer Form auszusprechen. In diesem Mythus tritt es so recht augenscheinlich hervor, daß vermöge des historischen Naturzusammenhanges ein ganzes Geschlecht solidarisch verhaftet ist, daß die Sünde der Väter an den Kindern heimgesucht wird: ein dunkler Punkt im Leben des Menschen und der Geschlechter, aber historisch wahr und von den Tragikern durch das Walten der Nemesis erklärt. Ich theile zum Belege den schönen Chor aus der Antigone mit v. 582. ff.:

Glückselige, deren Geschick
Nie Weh gekostet! Welcher Haus
Je Götter erschütterten, niemals
Lässet der Fluch die los, von Geschlecht
Zu Geschlechte wandelnd;
Gleichwie der Salzgewässer Wogenfluth
Schwellend, wann der Thrakerhauch
Mächtig das verborgenste Meeresdunkel herausgewühlt,
Empor nachtschwarzen Sand des Abgrunds
Wirbelt, und im Sturmgetöhn
Die fluthgeschlagenen Küsten dumpf erbrüllen.
Uralt in der Labdaker Haus
Erblick' ich Leid ohn' Ende stets
Der Erloschnen Leiden verfolgend.
Nimmerdar auch löst ein Geschlecht
Das Geschlecht. Hinab wirft sie
Stets ein Gott, der keine Sühne kennt.
Denn der letzten Wurzel nun
Schimmerte beglückteres Licht im Hause des Oedipus,

Und nun mäht diese selbst der blutigen
Untergötter Schärfe noch,
Des Rathes Unsinn und der Seel' Erinnys.

Und weiter:

Wer mag deine Gewalt, o Zeus,
Denn mit frevlem Muthe bezwingen?
Die nimmer der Schlaf fahet, der Allveralter,
Weder der Götter stete Monden?
Und niemals in der Zeit gealtert,
In Olympos hellem schimmerndem Strahle wohnest du.
Und vergangen und künftig bleibet
Und ewig wandellos solches Gesetz;
Es stießet den Sterblichen
Nichts Reichliches sondern Unheil.
Denn vielschweifend gebiert die Hoffnung
Zwar Vielen der Menschen Stärkung,
Doch Vielen der leichtsinnigen Begier
Verblendung u. s. w.

Bei Schiller, in seiner Braut von Messina, worin er überhaupt vieles aus den griechischen Tragikern entlehnt hat, finden sich an alles dies mannigfache Anklänge. Ich erinnere nur an jenes: „Schaurige Vergessenheit breitet die dunkel nachtenden Schwingen über ganze Geschlechter aus" und an die letzten Worte, die, so zu sagen, den Charakter der Tragödie in nuce aussprechen: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist die Schuld."

Da das Maßhalten, das Nichtüberschreiten der den Sterblichen gesetzten Schranke das Haupterforderniß, die Grundbedingung des von dem Fluche der Götter verschonten Lebens ist, so ist es wohl ganz natürlich, daß sich des Menschen eine gewisse Furcht und Angst bemächtigen muß, wenn er einen Andern, sei es in physischer Kraftfülle, sei es in sonstigem Glücksgenuß das gewöhnliche Menschenmaß überschreiten sieht. Ganz natürlich, sage ich, denn Beides führt bei der Schwäche des sterblichen Geschlechts nur allzuleicht zum Hochmuth, zu jener eben genannte ὕβρις. Hochmuth aber kommt vor dem Falle, und je steiler die Höh', desto jäher der Sturz. Daher den Griechen eine geheime Furcht und Scheu beschleicht, wo er ein ungetrübtes Glück, herrlichen Ruhm, große Kraft vor sich sieht. Dies alles in seiner Höhe gedacht, ist eben nicht Attribut der Sterblichen, sondern ein Charakteristicum der seligen Götter, und diese Vermischung verschiedener Standpunkte hat für den Griechen etwas Unnatürliches und darum sein innerstes Gefühl Verletzendes. Diese Unnatur als ein sich selbst Widersprechendes muß daher aufgehoben werden; es erfolgt als Aequivalent, um den Menschen wieder auf das hinzuweisen, was für ihn normal wäre, das gerade Gegentheil, der Fall. Daher werden die Götter in den griechischen Mythen als φθονεροί, als neidisch charakterisirt und es tritt uns in dem Schicksal der Menschen oft eine gewisse göttliche Ironie entgegen, die sich förmlich als Hohn ausnimmt. Ich brauche auf die diesen Vorstellungen zu Grunde liegende tiefere Wahrheit wohl kaum hinzuweisen. Aber es wird darauf ankommen, einige Belege aus dem griechischen Leben anzuführen. Und da verweise ich zunächst auf das schon oben angezogene Gespräch zwischen Solon und dem glücklichen Krösus und erinnere nur beiläufig daran, daß Schiller in seinem „Ring des Polycrates" dieser Anschauung einen poetischen Ausdruck gegeben hat. Bei Sophokles tritt uns diese ganze Anschauung oft entgegen. So sagt Deianeira in den Trachinierinnen:

Es lebe stets der reiflich Ueberlegende
Bei hohem Glücke, daß der Sturz nicht nahe sei;
Denn herbes Mitleid faste mich, o Lieber, da
Ich sah die Unglückseligen, heimathslos und fern
Durch fremde Landschaft vaterlos umhergeschleppt,
Die sicher vormals, auch von freigeborner Art,
Frei lebten, jetzo dulden herbes Sclavenlos.

Im Ajax des Sophokles ist diese ganze Anschauung gleichsam verkörpert. Denn in Ajax sehen wir die lebendigste und herrlichste Kraft dem Schicksal unterliegen, und bloß deswegen, weil sie eben zu herrlich blühte, weil sie zu nahe an die Schranken grenzte, welche das Sterbliche und Einzelne vom Göttlichen und Idealen trennte. Da aber Beides hier so ganz eigentlich in Streit gegen einander tritt, so gestaltet sich hier die zerstörende Kraft als Neid und Haß einer einzelnen Gottheit, der Athene. Schon sein Leib war zu groß und herrlich für einen Sterblichen, und dieses Mißverhältniß wurde nicht einmal durch die σωφροσύνη ausgeglichen, sondern verführte ihn dazu, im falschen Vertrauen auf eigene Kraft dem Göttlichen Trotz zu bieten. Daher spricht der Seher:

Denn übermäßige Leiber und unnützliche
Wirft stets die Gottheit tief hinab in Ungemach.
Wenn ja der Mensch, der doch nur sterblich ist,
Hochmüthig denket über Sterblichkeit hinaus.

Es ist in dem Vorhergehenden schon mannigfach auf die alle Tragödien gleichsam beseelende Idee der göttlichen Vergeltung hingewiesen worden. Um diese Idee drehen sie sich eigentlich fast alle mehr oder weniger. Der Frevel muß aufgehoben werden als ein Nichtseiendes, d. h. als etwas Abnormes, es muß immer mehr zu einem befriedigenden Abschluß der Entwickelung kommen; es ist dies schon Forderung der künstlerischen Gerechtigkeit, da nach Aristoteles Zweck der Tragödie κάθαρσις τῶν παθῶν, die Reinigung der Leidenschaften ist; es ist aber viel mehr Forderung der die Welt regierenden göttlichen Gerechtigkeit. Diese göttliche Gerechtigkeit, meist jedoch dem Gegenstande gemäß nur als strafende, rächende vorgestellt, hat ihren poetischen und mythologischen Ausdruck gefunden in der Person der Dike (nicht etwa der Themis; denn diese bezieht sich nur auf die im Staatsleben hervortretende Gerechtigkeit) und in den Rachegöttinnen, den Töchtern der Nacht, den Erinnyen oder Eumeniden, oft auch in der Nemesis. Im Grunde sind diese nur eine Personification jener oben erwähnten ewigen Gesetze, sofern diese nichts in sich Ruhendes, sondern energisch aus sich Heraustretendes und Waltendes sind. Jenes griechische Dichterwort „ἔχει θεὸς ἔκδικον ὄμμα", es hat der Gott ein rächendes Auge tönt uns in allen Sophokleischen Tragödien entgegen. So sagt einmal Elektra:

Und allen Menschen zeige, was die Götter stets
Gottloser Unthat geben für Erwiderung!

Den schönsten Ausdruck hat, so viel ich weiß, diese Idee der göttlichen Vergeltung in dem Hymnus des Melomedes gefunden, den ich in Herder'scher Uebersetzung mir mitzutheilen erlaube:

Geflügelte Nemesis, du des Lebens Entscheiderin,
Göttin mit ernstem Blick, Tochter der Gerechtigkeit,
Du, die der Sterblichen stolzschnaubenden Lauf
Mit fernem Zügel lenkt,
Und hasset ihren verderblichen Uebermuth
Und bannet hinweg den schwarzen Neid!
Ringsum Dein Rad, das immer bewegliche,
Spurlose, wendet sich um der Menschen lachendes Glück,
Verborgen gehst Du ihrem Fuß nach

Und beugst der Stolzen Nacken
Und missest am Maß stets der Sterblichen Leben ab
Und blickst zum Busen hinunter mit ernstem Blick,
Indeß die Hand das Joch hält u. s. w.

Wo nun dies Gefühl der höhern unfehlbaren Vergeltung im Gemüth lebendig ist, da kommt es auch zum Vertrauen auf die Götter für die leidende Unschuld, die wieder erhoben werden muß; oder wenn sie, was oft unvermeidlich ist, untergeht, so wird doch dieser Conflict durch eine Art von Versöhnung gelöst, wie sie uns im Oed. Colon. entgegentritt, worüber wir nachher noch sprechen wollen.

Ein solcher Ausdruck des Vertrauens begegnet uns z. B. in der Electra, wo der Chor der unschuldig leidenden Königstochter das schöne Trostwort zuruft:

Sei muthvoll Kind, sei muthvoll,
Zeus, der im Himmel thront,
Jegliches schaut der und herrscht gewaltig.

Die Theodicee, die bekanntlich von jeher die Weisesten aller Völker beschäftigt hat, d. h. die Frage: woher (das Böse und) das Uebel in der Welt stamme, sie wird von Sophokles durch die Figur der Ate poetisch gelöst, — eine unvollkommene Lösung, wie sich von selbst versteht, aber so vollkommen, wie sie nur immer auf heidnischem Gebiete erwartet werden kann. Um dies zu verdeutlichen, muß ich auf den Begriff der Ate etwas näher eingehen. Die Ate, wir würden sagen die Schicksalsgöttin, ist eine dunkle, geheimnißvolle Macht, deren Wirksamkeit sich nicht bloß auf die sterblichen Geschlechter der Menschen erstreckt — das wäre selbstverständlich — sondern — und das ist für diese Frage von der allergrößten Bedeutung — auch auf das Geschlecht der Heroen und selbst auf die Götter, ganz so, wie schon Homer in der Iliade die Sache darstellt. Aller Polytheismus drängt nämlich, weil das Viele, Zerspaltene den menschlichen Geist nicht befriedigt, unbewußt auf eine höhere, so zu sagen, im tiefsten Hintergrunde liegende Einheit hin, und diese Einheit ist in der Ate gegeben. Die Ate umschließt Götter und Menschen mit ihrer dunklen, mysteriösen Macht. Zeus selbst ist in ihre Gewalt gegeben, alle Götter zollen ihr ihren Tribut, auch den Heroen ist es nicht vergönnt, dem Verhängniß zu entrinnen. Betrachten wir die Sache von diesem Gesichtspunkte, so zeigt sich, wie tief diese Lösung der Theodicee ist: Es ist eine monarchische Lösung, eine unbedingte Prädestination, die einen wahrhaft freien Willen, sei es der Götter, sei es der Menschen im Grunde nicht aufkommen läßt. Hören wir hierüber Sophokles in der Antigone:

Streng waltet gewiß hohen Geschicks Obmacht,
Noch mag ihr Ares, noch der Trotz,
Noch Thürme, noch das dunkle Schiff,
Von Meerfluth ringsumrauscht, enteilen.

Das ist denn eine Art von Trost, wenn der Mensch dem Verhängniß anheimfällt, und so faßt es denn auch Sophokles, indem er an einer andern Stelle der Antigone den Chor ausrufen läßt:

Auch das Götterkind erreichten fehllos die uralten
Mören, o Kindlein.

Ueberhaupt ist das ganze menschliche Leben von Anbeginn bis zu Ende gleichsam umzirkelt von höheren göttlichen Mächten, die unter den verschiedensten Bildern und Personificationen auftreten, so daß sich der Mensch also in einer steten religiösen Beziehung weiß. Geburt, Tod, Hochzeit, Freud und Leid, Friede und Krieg, die ganze Natur, alle Tugenden, sie stehen in einer Beziehung zu einer göttlichen Macht. Welche tiefe Idee liegt hierin! Melanchthon hat Recht, wenn er jene Worte des Homer, wo der greise Nestor von Pylos zum jungen Telemachos sagt: „und auch du wirst wohl, obschon Du noch jung bist, den Unsterblichen opfern, denn der Götter bedürfen ja alle Menschen", die schönsten Worte im ganzen Homer nennt. Das Gleiche tritt uns auch überall im Sophocles entgegen. Belege dafür anzuführen, wäre überflüssig.

Es bleibt noch übrig, Einiges über die Idee der Reinigung, ich möchte fast sagen, der Verklärung, und über die Idee der Versöhnung, wie sie uns bei Sophokles begegnet, beizubringen. Die letztere zeigt sich uns nämlich in der Person des Herakles. In diesem Mythus ist die erhabenste Idee ausgesprochen in einer Tiefe, die uns wahrhaft überraschen muß. Herakles ist ein Sohn des Zeus. Aber da er einmal menschlich geboren ist, kann er dem allgemeinen Schicksal menschlicher Hinfälligkeit nicht entgehen. Eigener Frevel vertilgt ihn nicht, denn diesen läßt ihn Zeus im Sklavendienste abbüßen, sondern sein irdisches Theil selbst, seine Verflechtung mit dem menschlichen Geschlechte, in welches er hineingeboren ist. Er, der Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes, geht unter; denn, um zu den Göttern zu gelangen, muß er sich, den Menschen, erst von Grund aus durch die Flamme vertilgen. Das Symbolische, was hierin liegt, brauche ich wohl nur anzudeuten. — Nun von der Idee der Versöhnung. Sie tritt uns entgegen im Oedipus auf Colonos. Unwissend hat Oedipus seinen Vater getödtet, unwissend seine eigene Mutter zum Weibe genommen. Die schrecklichsten Frevel also, deren der Mensch überhaupt fähig ist. Aber auch die unbewußte Sünde verlangt eine Sühne. Die Unwissenheit, die relative Unschuld des Oedipus kann ihn nicht retten, denn die sittlichen Gesetze gehen über die Absicht des Wollens weit hinaus. An eine Vermittelung solcher Gegensätze ist nicht zu denken, und der Tod ist unvermeidlich. Aber dieser Tod darf den einzelnen Menschen nicht bloß vernichten, sondern er muß auch jenen Widerstreit versöhnen. Durch diesen Tod müssen die Blicke abgelenkt werden von den unausbleiblichen Conflicten dieser in sich zerrissenen Welt auf ein Ziel hin, in welchem sich Zeitliches und Ewiges wieder begegnen und sich auf das Innigste vereinigen. Daher sehen wir denn bei Oedipus freilich den Tod aber einen seligen Tod. Oedipus findet daher sein Ende in geheimnißvoller, unbegreiflicher Verklärung. Die Eumeniden, die Stellvertreterinnen der sittlichen, ewigen Gesetze, die Rächerinnen aller Greuel, gerade sie sind dazu bestimmt, ihm in ihrem Heiligthum das Ziel seines Kampfes und die Versöhnung zu bringen. Durch eine unbekannte Macht wird Oedipus ohne Todeskampf selig entrückt.

Wir hätten sonach in dem bis dahin Berührten, zum Theil nur flüchtig Angedeuteten so zu sagen eine Theologie des Sophokles zu geben versucht. Darf ich dazu noch einen Schluß hinzufügen, so möchten es die Worte August's v. Platen sein:

Religion in des Griechen Gemüth war sittliche Handlung;
Aber sie ward Handwerk, schwatzender Pöbel, in dir.
Fromme bekrittelten mich, weil fromm ich den Sophokles nannte:
Aber es wohnt Ehrfurcht gegen das Göttliche auch
Tiefer in ihm, als irgend es träumt ein modernes Gebetbuch,
Auf dem Theater sogar sprachen die Griechen zu Gott.

Die letzten Worte klingen sehr herb und bitter; aber sie verlieren etwas von dieser Herbigkeit, wenn wir uns im Geiste 30 bis 40 Jahre zurückversetzen. Damals herrschte bekanntlich fast überall, also auch in den sogenannten modernen Gebetbüchern, der Rationalismus, jene fade Aufklärung, die aus der Fülle der göttlichen Offenbarung mit genauer Noth noch Gott, Tugend und Unsterblichkeit gerettet hatte, und da diese Begriffe an sich sehr nackt, gleichsam bloße Schemen sind, die innere Leere ihrer abstrahirten natürlichen Theologie durch den Schwall von Worten zu verdecken und zu ergänzen suchte. Man sehe nur derartige Gebetbücher an; wieviel Bombast, oder wieviel Bast, aber der lebendige Saft der göttlichen Pflanze ist verdorrt! Gegen eine solche natürliche Theologie gehalten, die trotz der vorhandenen Offenbarungsfülle in ihrer innern Armuth sich

krampfhaft zu erhalten suchte, hat die natürliche Theologie des Sophokles, der Nichts von besonderer göttlicher Offenbarung hatte, mit ihrer concreten, Phantasie und Gefühl in gleicher Weise ansprechenden, Fülle allerdings für ein poetisches Gemüth eine größere Anziehungskraft. Beiläufig erwähnt, möchte ich aus dieser geschichtlichen Erscheinung, nämlich aus jener Dürre des religiösen Lebens, die nur dem allerprosaischsten hausbackensten Verstande genügen konnte, ein Gedicht, wie das Schillersche „die Götter Griechenlands" erklären, so wie seine ganze von vielen Seiten heidnisch gescholtene Anschauungsweise. Aber freilich bedarf diese ganze Auseinandersetzung, die den karikirenden Gegensätzen gegenüber das Edle und Erhabene im Hellenenthum hervorhebt, auch wieder der Einschränkung. Und hierauf will ich kurz hinweisen, indem ich an die Worte Lenau's im Savonarola erinnere:

Die Künste der Hellenen kannten
Nicht den Erlöser und sein Licht,
Drum scherzten sie so gern und nannten
Des Schmerzes tiefsten Abgrund nicht.
Daß sie am Schmerz, den sie zu trösten
Nicht wußte, mild vorüberführt,
Erkenn' ich als den Zauber größten
Womit uns die Antike rührt.

Es ist bekannt, daß die Tragödie uns einen Kampf vor Augen stellt. Im weitesten Sinne des Wortes ist jedes Menschenleben ein Kampf und daher tragisch, wenigstens enthält es tragische Momente. Natürlich daß zu Hauptvertretern dieses tragischen Elements Personen gewählt werden, deren kämpfendes Leben vor andern sich auszeichnet. Worin besteht nun der tragische Conflict? Im Allgemeinen ist es ein Kampf gegen irgend welche widerstrebende Macht, und daher sehr verschiedenartig, je nach der Beschaffenheit der widerstrebenden Mächte. Doch ist hier von Bedeutung, daß jener Kampf einen ethischen Charakter tragen muß, sei es in malam oder in bonam partem. An dem tragischen Conflict gehen oft die Helden zu Grunde, doch wäre es ein Irrthum, wenn dies als nothwendiges Erforderniß der Tragödie angesehen würde. Und selbst wenn durch den tragischen Conflict der Untergang des Helden bereitet wird, kann dieser letztere sich doch in Frieden auflösen. Aristoteles, der als Zweck der Tragödie die κάθαρσις τῶν παθῶν hinstellt, hat damit das Rechte getroffen. Diese κάθαρσις τῶν παθῶν läßt sich aber auch noch anders erreichen als durch den Untergang.

Sehen wir uns den tragischen Conflict etwas näher an, wie er in den sophokleischen Tragödien sich darstellt, so ist es im Ajax das Gegenübertreten der an sich berechtigten Heldenkraft gegenüber der Macht der Götter. Die Macht der Götter ist der Stärkere im Kampfe, schon darum und noch mehr um der innern Gerechtigkeit willen muß Ajax untergehen. Aber nachdem ihm in seinem Untergange sein Recht geworden ist, tritt gewissermaßen nach dem Kampfe Frieden ein. Ein Grab wird dem Gestorbenen gewährt, ja gerade sein Feind Odysseus, der durch das Schicksal alles Zeitlichen tief erschüttert ist, hilft es ihm erstreiten. Die Atriden, die es ihm verweigern, werden als frevelhaft und böse dargestellt. So wirkt das Ende beruhigend, die Leidenschaften der Zuhörer werden gereinigt.

In der Electra besteht der tragische Conflict darin, daß sich eine Collision der Pflichten zeigt einerseits zwischen der Liebe und der Pietät gegen den Vater und der Pflicht, seinen Tod zu rächen, und zwischen der Achtung gegen die eigene Mutter, die freilich in tiefen Frevel gefallen ist.

Recht klar tritt der tragische Conflict in der Antigone hervor. Hier ist ebenfalls eine Collision der Pflichten; sie ist mit allen Bürgern des Landes dem gesetzmäßigen König des Landes Gehorsam schuldig, der dem Polyneikes ein Grab zu geben verboten, ihn also den unterirdischen Göttern, denen er zukam, vorenthalten hatte. Aber dem gegenüber tritt die ewige Macht heiliger Sitte und Familienpietät. Antigone bestattet den Bruder. Der Conflict wird noch gesteigert durch

die Vorstellung, daß Antigone des Hämon Braut ist, also menschlicher Weise auf diesen in ihrem Verhalten Rücksicht nehmen sollte. Aber die Pietät siegt über menschliche Satzungen und menschliche Rücksichten. Die Folge davon ist der Tod, in den sie freiwillig hineingeht. Sie stirbt durchaus ruhmvoll mit dem Nimbus höherer Glorie. Um aber der Gerechtigkeit auch auf der andern Seite zu genügen, büßt auch der König seinen Frevel mit der Ausrottung seines ganzen Hauses.

Soviel über den tragischen Conflict, den wir in den übrigen Tragödien nicht weiter verfolgen wollen. Nur Eins sei noch erwähnt. Im Philoctet wird der körperliche Schmerz, also immer ein Kampf mit rein physischen Mächten zum Gegenstand der Tragödien gemacht. Aber die Sache hat auch eine ethische Seite. Denn die Griechen sehen in einer schweren und langwierigen Krankheit ein göttliches Fluchgeschick, und daher ist der Leidende ein Gegenstand heiliger Scheu und religiöser Verehrung. Ueberdies spielen hier, wie Lessing im Laocoon ausgeführt hat, noch Seelenleiden hinein. Den Kampf führt Philoctet mit Stärke und Standhaftigkeit, daher wird er nicht dem Untergange preisgegeben, sondern zieht zuletzt noch mit nach Troja.

Soll ich zuletzt noch auf einige Eigenthümlichkeiten und Schönheiten des Sophokles aufmerksam machen, so fällt wohl zunächst sogleich auf, daß in ihm eine Fülle von Lebensweisheit liegt, wie in wenigen andern. Der Chor ist es namentlich, der diese Sprüche der Weisheit in poetischer Form herausstellt. Es wäre sehr leicht, eine Anthologie solcher sittlich religiösen Weisheitssprüche zusammenzustellen. Sophokles hat das menschliche Leben nach den verschiedensten Richtungen durchschaut, und es zeigen sich uns oft Blicke in das geheimste Leben und Weben des menschlichen Herzens, die von einem psychologischen Scharfblick zeugen, der uns fast überraschen könnte, wenn wir nicht wüßten, daß, was das rein Menschliche, Natürliche anlangt, die Griechen uns schon das Meiste und Beste vorausgenommen haben. Daher findet sich auch bei Sophokles eine meisterhafte Zeichnung der Charaktere, ganz dem wirklichen, natürlichen Leben abgelauscht, so daß Wahrheit und Dichtung, wie es auch sein muß, ganz in einander verschmilzt. Wie schön schildert er z. B. die Helden mit ihren Grundsätzen und Anschauungen! Wie trefflich sind namentlich die Charaktere der Frauen gehalten, vor allem der Antigone, aber auch, worauf man weniger geachtet hat, z. B. der Tekmessa im Ajax! Wenn Sophokles einerseits die Niedrigkeit und Hinfälligkeit des Menschen so schön schildert, in seinem Verhältniß zu den Göttern, so hat er andererseits auch recht wohl ein Auge für die Herrlichkeit und Erhabenheit des Menschen gegenüber dem Creatürlichen. Ich erinnere nur an den herrlichen Chor in der Antigone (v. 332. ff.):

Vieles Gewaltige lebt, und doch
Nichts gewaltiger, denn der Mensch,
Weil auf dunkler Fluth der See,
Von Südstürmen umherzedrängt,
Er tritt des Wogengetoses empörten Schwall hindurch.
Die Erde selbst, der Götter höchste,
Nimmer zu tilgende, nie zu ermattende,
Müht er mit kreisendem Pflug,
Mit der Rosse Geschlecht, von Jahr
Zu Jahr sie wendend, u. s. w.

Ganz dem griechischen Geiste entsprechend, finden wir bei Sophokles ein liebevolles Sichversenken in die Natur, ein Leben in ihr und mit ihr, so zartinnig und sinnig, daß man im tiefsten Innern davon erquickt wird. Die Chöre sind namentlich reich an den prächtigsten Naturschilderungen. Mischt sich in diese Naturschilderungen noch die Liebe zum Vaterlande hinein, wie in dem berühmten Chor im Oed. auf Colonos, so entsteht die schönste Poesie, die sich nur denken läßt:

Im roßprangenden Land, o Fremdling,
Gelangtest du hier zum schönsten Obdach,

Dem glanzhellen Kolonos,
Wo im Gewimmel die Nachtigall
Ihr süßjammerndes Lied unhertönt
Aus grünendem Hainthal,
Im schwarz übergewölbten Epheu,
Durch nimmer betretenes Laub,
Nächtliches, fruchtbeladenes, geheiligtes,
Wo nimmerdar ein Sturmwind
Hindurchweht, und der trunkenen Schaar Führer stets,
Dionysos, froh hereinschwärmt
Im gottvollen Geleit der Ammen, u. s. w.

und nachher läßt Sophokles gleichsam patriotisch gehoben, den Chor weiter sprechen:

Noch bleibt anderes Lob
Meinem Geburtsland das höchste
Geschenk göttlicher Obmacht zu verkünden,
Glorwürdig vor allen,
Des Meeres Preis und der Ross' und Füllen u. s. w.

In diesem herrlichen Chor, von dem ich einige Bruchstücke mitgetheilt, hat Sophokles seiner Vaterlandsliebe den schönsten Ausdruck gegeben. Wie die Vaterlandsliebe überhaupt ein Charakteristicum der Griechen ist, so finden sich davon auch sonst bei Sophokles herrliche Züge. Ich führe nur noch an den Chor im Ajax:

O du, Salamis, ruhest prangend,
Du wogengeschlagene, glückselige,
Rings herrlich zu schauen von allen.
Doch ich Verlorner
Seit lange verjährter Zeit
Bewohn' Idas Land
Und frischer Weiden Thalgründe,
Stets mich hinzehrend
In gleich kreisender Zeit,
Und stets harrend in Furcht,
Zu schauen das entsetzliche Gebiet
Des verborgenen Hades.

Sophokles beschränkt sich aber nicht blos, die Schönheiten und die Fülle der Natur mit den prächtigsten Farben zu malen, sondern ihm ist die Natur zugleich Abbild und Ausdruck eines Höhern, so daß man an Göthes Ausspruch erinnert wird „alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß", daher die vielen Gleichnisse und Allegorien aus der Natur entnommen, die uns bei Sophokles begegnen. — Daß Sophokles die ganze griechische Mythologie in mannichfachster Beziehung poetisch und lehrhaft benutzt, brauche ich wohl nur anzudeuten.

Fassen wir dieses Alles zusammen und nehmen wir hinzu eine Schönheit und Fülle der Sprache, wie sie ganz dem hohen Gegenstande angemessen ist, so werden wir sagen müssen: was das Menschlich-natürliche anlangt, so hat Sophokles die höchste Spitze griechischer Poesie erreicht; und dies ist auch allgemein anerkannt. Die Grabschriften nennen ihn „den göttlichen Sophokles", und wenn unter der Sirene auf seinem Grabmale stand, wie uns erzählt wird:

Sophokles, der in tragischer Kunst das Erste davon trug,
Berg' ich im Grab, ein stets heilig zu ehrendes Bild,

so können wir uns diese Worte gewiß im vollsten Sinne aneignen. Doch der Name „göttlicher Sophokles" erinnert unwillkürlich an einen andern, ebenfalls göttlich genannten Dichter, an Homer. Er ist der geistige Vater der Griechen, auf den im letzten Grunde doch alle Kunst zurückgeht. Und wenn Aeschylos, wie Athenäos versichert, gesagt hat, seine Tragödien seien nur Brocken von dem

großen Male Homers, so würde gewiß auch Sophokles zugestehen, daß er dem blinden Sänger, der ein Auge für alles Schöne und Edle hatte, viel zu verdanken hat. Ja ich möchte fast glauben, daß Sophokles viele Stellen in seinen Tragödien homerischen Stoffen nachgebildet hat, z. B. scheint mir die Stelle von Hector und Andromache im Ajax benutzt, ebenso die Ermahnung des Peleus im Homer auf den Telamon übertragen. Ebenso noch andere Stellen, z. B. Ajax an seinen Sohn Odyssee I. 302. IV. 236. u. s. w. Wenn Horaz von den Dichtern sagt: „aut prodesse volunt aut delectare poëtae, aut simul et jucunda et idonea dicere vitae", so paßt dies Alles im vollsten Maße auf Sophokles, nur daß man das prodesse nicht im Sinne der Aufklärungsperiode als Nutzbarkeit verstehe, sondern als geistigen, sittlichen Gewinn fasse. Diesen geistigen Gewinn, den man von Sophokles hat, wer möchte ihn leugnen! Wenn Schiller der Schaubühne eine sittlich belebende Kraft zuschreibt, nur daß er leider soweit geht, daß die Idee des Schönen die Religiosität ersetzen soll, so hat er für das griechische Leben wenigstens Recht. Das griechische Theater war mit der Religion aufs Innigste verknüpft, es war eine sittliche Erziehungsanstalt. Die Griechen, das Volk der Schönheit, haben auch eine Religion der Schönheit gehabt. Schönes und Sittliches ist bei ihnen verschmolzen in dem Begriff der καλοκἀγαθία.

Nachdem wir in dem Vorstehenden auf die Eigenthümlichkeiten des Sophokles, insonderheit auf den religiösen Gehalt seiner Tragödien, hingewiesen haben, möchte es nicht unpassend sein, zum Schluß noch anzudeuten, wie Sophokles und mit ihm die andern griechischen Dichter und Schriftsteller für unsere christlichen Schulen zu verwerthen sind. Die christliche Schule ist ihrem Wesen nach eben so weit entfernt von einer Apologie des Heidenthums, wie von einer Verwerfung desselben in Bausch und Bogen. Wie man erst von der höchsten Höhe einen sichern und umfassenden Ueberblick über alle umliegenden Gegenstände haben kann, so kann man auch erst von dem Standpunkt des Christenthums aus, als der höchsten, ja als der absoluten Religion, alle anderen Religionserscheinungen mit scharfem Auge überblicken und richtig beurtheilen. Es gilt hier das Wort des Apostels: der geistliche Mensch richtet alle Dinge. Der Apostel, der dieses tiefe Wort ausgesprochen hat, er giebt uns auch vermöge seines welthistorischen Blickes, mit welchem er alle Erscheinungen der außer- und vorchristlichen Welt richtet, den rechten Fingerzeig, wie sich der Christ und in specie die christliche Schule zu den Erzeugnissen des klassischen Alterthums zu stellen hat. Das Allgemeinmenschliche in diesen Erzeugnissen soll und muß bereitwillig anerkannt werden und ist und bleibt mustergültig für alle Zeiten und für alle Stufen der Bildung. Und dies Allgemeinmenschliche, die Schönheit der Form, die edle Einfalt, Natürlichkeit, Unbefangenheit — das ist es, was den für Schönes und Edles empfänglichen Sinn ohne Weiteres fesselt und mächtig anzieht. Es liegt auf den Erzeugnissen des griechischen Alterthums ein eigenthümlicher Schmelz, wie auf den Blumen, der nicht verwischt werden darf, wenn man nicht das Ganze zerstören will, es tragen dieselben das Gepräge der natürlichen Wahrheit. Darum sind zu der unversieglichen Quelle des klassischen Alterthums von jeher auch die Gebildeten unter den Christen gepilgert; ein Chrysostomus, ein Augustinus, ein Basilius und ein Gregor v. Nazianz haben die natürliche Begabung ihres reichen Geistes aus dem unerschöpflichen Borne der Alten befruchtet; und als kurz vor der Reformation und in derselben ein neuer Drang durch die Gemüther der Menschen ging, da waren es wieder die Alten, die die Propädeutik übernehmen mußten. Wir gedenken hier anstatt aller nur des Namens Melanchthon. Aber freilich geziemt es sich nun auch, die individuelle, die historisch gegebene ethische Schranke dieser Erzeugnisse des klassischen Alterthums hervorzuheben — und dies zu bewirken mag immerhin im Unterrichte selbst sich Zeit und Gelegenheit finden; aber am besten ist dazu geeignet der recht ertheilte christliche Religionsunterricht, und er wird es um so sicherer und um so besser thun, je tiefer er in das Wesen der christlichen Religion einführt, je tiefer er in das Herz der Zöglinge die ewigen Wahrheiten des göttlichen Wortes hineinzusenken versteht. Dann

wird, weit entfernt von der Vergötterung des Heidenthums, eine gerechte Beurtheilung zu Stande kommen, die das Wahre von dem Falschen, die Form von dem Inhalt, die Schranke von dem Ewigen zu scheiden weiß. Denn allerdings steht über der natürlichen Wahrheit die **ewige** Wahrheit. Und diese ewige Wahrheit das ist der Inhalt des Christenthums. Diese ewige göttliche, gottmenschliche Wahrheit ist der lebendige Christus selbst, der nicht von seiner Lehre, sondern von sich selber sagt: ich bin die Wahrheit, die ewige Wahrheit, das ist die persönliche Wahrheit. Das Christenthum, in seiner Tiefe gefaßt auf Grund des göttlichen Wortes und auf Grund innerster Erfahrung, ist Personalismus. Und das ist seine Höhe. Das Heidenthum, auch das klassische Alterthum, kennt diesen Personalismus nicht, nur ahnungsweise brechen hin und wieder Strahlen desselben durch, es ist wesentlich Pantheismus, Vermischung von Geist und Natur, von Gott und Mensch, von Ewigem und Vergänglichem, und das ist und bleibt seine nie überwundene Schranke. Kommt diese Schranke zum Bewußtsein, so wird auch damit ohne Weiteres die ethische Differenz zwischen Christenthum und Heidenthum zum Bewußtsein kommen. Nämlich auf der einen Seite Versöhnung — auf der andern Seite Vermischung und Verwischung. Dies ist der Gegensatz, in seiner Schärfe principiell herausgestellt. Thatsächlich finden sich nun aber in den edelsten Erzeugnissen des klassischen Heidenthums, welches positiv wie negativ dem Christenthume zustrebt, mannichfache Anklänge des letzteren, und das ist auch nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß ein Standpunkt der Vermischung und Verwischung nie eine reine scharf abgegrenzte Basis hat. Es sind Nachklänge der alten ursprünglichen Gottesoffenbarung und Vorklänge der neuen persönlichen Gottesoffenbarung im Christenthum. Derartige Klänge vernimmt der scharfe Beobachter bei der Lectüre eines Sophokles wer weiß wie oft, und wir haben in unseren Bemerkungen zu wiederholten Malen darauf hinzuweisen Gelegenheit gehabt. Denn das ist das Eigenthümliche der klassischen Tragödie, daß sie oft einer Weissagung gleicht, und ein Unbefriedigtsein mit dem Bestehenden, ein Ringen und Dringen nach etwas Höherem, Besserem bemerken wir oftmals darin.

Von diesem Gesichtspunkte aus werden wir sagen müssen, daß das klassische Alterthum vermöge seiner Schranke dem gebildeten Christen dazu dienen kann, seines christlichen Glaubens recht gewiß und sicher zu werden, eben so, daß das klassische Alterthum nach seiner Schranke erst vom Standpunkt des christlichen Glaubens aus begriffen werden kann. Der gebildete Christ mag die Erzeugnisse des klassischen Alterthums nimmermehr missen; aber er wird in ihnen auch nicht dasjenige suchen, was in ihnen doch einmal nicht gefunden werden kann, nämlich die vollkommene Anschauung der göttlichen Wahrheit. Und wer sich mit den stamina aller Religion, die in ihnen zu finden sind, vielleicht vermöge der schönen Form, in welcher sie eingekleidet sind, begnügen will, der stellt nicht jenen, sondern sich selbst ein Armuthszeugniß aus; denn von jenen kann man nicht verlangen, was man mit Fug und Recht von einem Christen verlangt, der die Offenbarung Gottes in Christo kennt

Wird von dieser Anschauung aus in christlichen Schulen das klassische Alterthum behandelt, und ist das Christenthum als Leben gefaßt das Element der Schulbildung, findet sich in den Schulen ein recht geleiteter Unterricht in der Religion, und geht diesem zur Seite ein sachgemäßer Geschichtsunterricht, so werden alle jene thörichten Bedenken von selbst verschwinden, die von dem Unterricht in dem klassischen Alterthum Gefahr für das Christenthum fürchten, und man wird nicht auf den Gedanken zu verfallen brauchen, als müßten die alten Schriftsteller durch die griechischen und lateinischen Kirchenväter verdrängt werden. Aber weil leider, wie eingestanden werden muß, der Unterricht im klassischen Alterthum oftmals nicht in jenem oben angedeuteten Sinne ertheilt worden und nicht von einem gesunden Religions- und Geschichtsunterricht begleitet gewesen ist, darum sind solche Stimmen laut geworden, welche unsere höhere Schulbildung auf ein anderes, als das alte Fundament gründen wollten. Einem Basilius, Gregor und Melanchthon hat das klassische Alterthum nicht geschadet, sondern vielmehr genützt. Ein Nägelsbach ist durch seine Alterthumskunde nicht von Christo abgeführt worden, ein Bentley auch nicht. Es ist derselbe Vorwurf, den man gegen die Naturwissenschaften erhoben hat. Man sollte nicht gegen die Wissenschaften, sondern gegen die Personen den Vorwurf erheben. Paulus sagt: der Christ hat es Alles Macht. Und es wird auch hier gelten, was der christliche Philosoph gesagt hat: philosophia obiter libata a Deo abducit, penitus hausta ad Deum reducit: denn in Christo, sagt der Apostel, sind verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, und ihm soll Alles, auch die Wissenschaft des klassischen Alterthums, dienen.

Alb. Kirchner.

Nachrichten
über die Realschule zu Burg

aus dem (neunzehnten) Schuljahre von Ostern 1862 bis Ostern 1863
und dem (zwanzigsten) Schuljahre von Ostern 1863 bis Ostern 1864.

A. Verfügungen der Königlichen Regierung zu Magdeburg.

1. Magdeburg, den 19. Juli 1862. Mittheilung eines Ministerial-Rescripts vom 23. Juni, durch welches auf die von dem Gymnasial-Direktor Dr. Göbel herausgegebene Sammlung französischer Werke für den Schulgebrauch wiederholt aufmerksam gemacht wird.

2. Magdeburg, den 6. August 1862. Unter Mittheilung des betr. Ministerial-Rescripts vom 29. Juli wird Bericht darüber gefordert, ob die Aufnahme der Stenographie in den Lehrplan der hiesigen Realschule einem localen Unterichtsbedürfnisse entspreche.

3. Magdeburg, den 2. Dezember 1862. Es sind künftighin 170 Exemplare der hier erscheinenden Programme einzusenden.

4. Magdeburg, den 7. Februar 1863. Der 15. Februar und der 17. März sollen als patriotische Gedenktage Seitens der Schule, beziehlich durch Theilnahme der Lehrer und Schüler an dem öffentlichen Gottesdienste und durch eine öffentliche Schulfeier, in angemessener Weise begangen werden.

5. Magdeburg, den 3. März 1863. Abschrift eines Rescripts des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 24. Februar, betreffend einige Abänderungen in den Lehrgegenständen der Chemie und Mathematik in dem Königl. Gewerbe-Institute zu Berlin, wird mitgetheilt.

6. Magdeburg, den 25. März 1863. Die Königl. Regierung übersendet 12 Druckexemplare der Urkunde über die Errichtung des Denkmals Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. zur Vertheilung an die Klassen der Anstalt.

7. Magdeburg, den 2. April 1863. Mittheilung eines Ministerial-Rescripts vom 26. März, durch welches auf das vom Professor Hermann in Berlin im Verlage von J. Perthes in Gotha herausgegebene Werk: Geschichte des deutschen Volkes in 15 Bildern (Text von Dr. Foß) aufmerksam gemacht wird.

8. Magdeburg, den 30. April 1863. Verfügung in Betreff der über das abgeleistete Probejahr der Schulamts-Candidaten einzureichenden Berichte.

9. Magdeburg, den 30. April 1863. Die Nachweisungen über die Personal-Verhältnisse der Lehrer sind künftig jährlich bis Ende November einzureichen.

10. Magdeburg, den 8. Juni 1863. Die diesjährigen Sommerferien sollen unter den angezeigten Umständen ausnahmsweise auf 4 Wochen ausgedehnt werden.

11. Magdeburg, den 18. August 1863. Abschrift des nachfolgenden Ministerial-Rescripts vom 11. August wird mitgetheilt: „Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat unter dem 3. Juni d. J. ein neues Reglement über die Beschäftigung und Anstellung von Civilanwärtern im Postdienst erlassen. Durch dasselbe werden die bisherigen Berechtigungen der höheren Schulen, namentlich der Realschulen zweiter Ordnung, dahin modificirt, daß jetzt 1) Post-Eleven nur auf Grund eines Maturitätszeugnisses von einem Gymnasium oder einer Realschule erster Ordnung, 2) Post-Expedienten-Anwärter nur nach mindestens einjährigem Besuch der Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung in allen Lehrgegenständen, oder nach mindestens einjährigem Besuch der Prima einer Realschule zweiter Ordnung in allen Lehrgegenständen, oder auf Grund des Abgangszeugnisses der Reife von einer anerkannten höheren Bürgerschule, 3) Post-Expeditions-Gehülfen nur bei nachgewiesener Reife für die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule erster oder zweiter Ordnung angenommen werden."

12. Magdeburg, den 24. August 1863. Mittheilung einer Ministerial-Verfügung vom 17. August, in welcher dasjenige zusammengestellt ist, was bei der Einsendung der Programme zu beobachten ist.

13. Magdeburg, den 29. September 1863. Der Oberlehrer Herm. Schütz zu Minden hat unter dem Titel: „Charakterbilder aus der englischen Geschichte" und „Charakterbilder aus der neueren Geschichte" eine Sammlung von Auszügen aus guten englischen Historikern für den Schulgebrauch im Verlage von Velhagen und Klasing in Bielefeld herausgegeben, ebenso im Verlage von Rümpler in Hannover: „Charakterbilder aus der französischen Geschichte". Das Unternehmen wird laut Ministerial-Rescr. vom 18. September empfohlen.

14. Magdeburg, den 13. Oktober 1863. Mittheilung des Erlasses des Herrn Ober-Präsidenten vom 5. Oktober, in Betreff des Verhaltens der Lehrer bei den bevorstehenden Wahlen, zur Kenntnißnahme und Nachachtung.

15. Magdeburg, den 27. Oktober 1863. Im Auftrage des Herrn Ministers wird dem Direktor ein Exemplar des Lehrplans für den Zeichnenunterricht mit der Aufforderung zugefertigt, solchen diesem Lehrgegenstande an der Realschule zu Grunde zu legen.

B. Lehrverfassung.

Die Lehrverfassung hat in den beiden letzten Jahren keinerlei Abänderung erlitten. Das Nachfolgende weist die im letzten Schuljahre 1863 bis 1864 behandelten Lehrabschnitte näher nach.

A. Behandelte Lehrabschnitte.

I. Prima.

Lehrcursus zweijährig. Wöchentlich 31 Stunden.

Ordinarius: Brohm.

A. Religion.

1. Religion. 2 St. Dr. Ziegler. Im S. Die Hauptsätze der christl. Glaubenslehre wurden im Zusammenhange vorgetragen und unter Heranziehung der einschlägigen biblischen Belegstellen besprochen. Zuweilen schriftliche Ausarbeitungen von Seiten der Schüler. Im W. Geschichte der Reformation und Mittheilungen aus einzelnen protest. und kathol. Bekenntnißschriften im Urtexte. Mündliche und schriftliche Repetitionen.

B. Sprachen.

2. Deutsch. 4 St. Winterstein. Im S. Göthe und Schiller; dazu wurde vieles Einzelne in Dichtung und in Prosa gelesen und besprochen. Im W. Die deutsche Literatur von 1750 bis auf Uhland, mit Ausschluß von Klopstock, Lessing, Herder, Göthe und Schiller. Außerdem wurde Schillers Wallenstein vollständig gelesen und erläutert. Aufsätze.

3. Lateinisch. 3 St. Dr. Haacke. Auswahl aus Ovid nach Ranke. Repetition syntaktischer Regeln durch mündliches und schriftliches Uebersetzen aus Spieß.

4. Französisch. 4 St. Dr. Ebeling. Grammatik nach Plötz, 2. Cursus. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Gelesen wurde Paganel: Histoire de Frédéric le Grand bis pag 219.

5. Englisch. 3 St. Dr. Ebeling. Grammatik im Anschluß an die Lektüre und die Exercitien, welche aus den zusammenhängenden Uebungsstücken zu Fölsings Grammatik, 2. Theil genommen wurden. Gelesen wurden Abschnitte aus Herrig's British classical authors.

C. Wissenschaften.

6. Mathemattk. 5 St. Brohm. a. Arithmetik. Die gesammte Arithmetik und die Algebra, repetitionsweise und in Fortführung früherer Vorträge. Die älteren Schüler lösten sämmtliche in Hallerstein's Lehrbuch der Elementar-Mathematik enthaltenen Aufgaben, die jüngeren etwa 600 Nummern.

b. Geometrie. Die Schüler wurden vorzugsweise in der Behandlung und Lösung geometrischer Aufgaben geübt. Zugleich ward nach Hallerstein's Lehrbuch die Planimetrie repetirt.

7. Naturwissenschaften. 6 St. Brohm. a. Naturgeschichte. 1 St. Mineralogie und Geognosie, unter Benutzung der mineralogischen und geognostischen Sammlung der Anstalt.

b. Physik. 3 St. Die Lehre von der Wärme, zugleich unter Berücksichtigung der meteorologischen Erscheinungen, von dem Magnetismus, der Electricität, nach Heussi's Experimental-Physik.

c. Chemie. 2 St. Die anorganische Chemie, vorzugsweise die Säuren, nach Köhler. Lehrbuch der Chemie. Stöchiometrische Aufgaben aus der Sammlung chemischer Rechenaufgaben von Stammer.

8. Geographie und Geschichte. 3 St. a. Geographie. 1 St. Dr. Haacke. Deutschland, Holland, Belgien, Schweiz.

b. Geschichte. 2 St. Dr. Haacke. Mittlere und neuere Geschichte.

D. Fertigkeiten.

9. Zeichnen. 2 St. Falck. I. Abth. Die menschliche Figur. II. Abth. Ornamente nach Zink- und Gypsabgüssen.

10. Singen. 2 St. Einbeck. Erste Gesangklasse, gebildet aus den Schülern der Klassen Prima bis Quarta incl. Vierstimmiger Gesang. Hymnen, Choräle und Lieder.

II. Secunda.

Lehrcursus zweijährig. Wöchentlich 31 Stunden.

Ordinarius: Winterstein.

A. Religion.

1. Religion. 2 St. Dr. Ziegler. Im S. Lektüre und eingehende Erklärung des Ev. St. Johannis. Im W. Geschichte der chr. Kirche von ihrer Gründung bis in das 8. Jahrhundert. Wiederholungen aus dem Katechismus und von Zeit zu Zeit Besprechung der chr. Feste und des gesammten Kirchenjahres. Bisweilen schriftliche Ausarbeitungen der Schüler.

B. Sprachen.

2. Deutsch. 3 St. Winterstein. Eine Reihe von kleineren, hauptsächlich epischen Gedichten ist gelesen, besprochen und theilweise gelernt und deklamirt; dazu Erläuterungen über Dichtungsarten, Versmaß und Reimform, und Mittheilungen über einzelne Dichter. Außerdem ist Schillers Wilhelm Tell vollständig gelesen und erläutert. Aufsätze in erzählender, beschreibender und abhandelnder Form; auch Uebersetzungen aus Cäsar.

3. Lateinisch. 4 St. Winterstein. Wiederholung der Casussyntax; Gebrauch der Tempora und Modi, nach Siberti und Meiring's Schulgrammatik Kap. 82 bis 102; mit Uebersetzung entsprechender Abschnitte aus Spieß, Uebungsbuch (Tertia). Caesar, Bellum Gallicum (im S. 2 St., im W. 1 St.) lib. VI u. VII, 1—25. Exercitien und Extemporalien im S. Woche um Woche, im W. jede Woche ein Exercitium und alle 14 Tage ein Extemporale.

4. Französisch. 4 St. Dr. Ebeling. Grammatik nach Plötz, 2. Cursus. Das ganze grammatische Pensum ist im zweijährigen Cursus in dieser Klasse durchgenommen, und zur Einübung sind sämmtliche Uebungsbeispiele mündlich und schriftlich übersetzt. Gelesen wurde Rollin: Hommes illustres de l'antiquité und Histoire d'Alexandre le Grand bis Cap. X. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale.

5. Englisch. 3 St. Dr. Ebeling. Grammatik nach Fölsing, 2. Cursus. Die Pronomina, das Adverb, die Konjunktionen und von den Satzverhältnissen §. 211—230. Lektüre aus Heerig's British classical authors. Wöchentlich ein Extemporale oder ein Exercitium, wozu, wie in Prima, die zusammenhängenden Uebungsstücke zu Fölsing's Grammatik benutzt wurden.

C. Wissenschaften.

6. Mathematik. 5 St. Winterstein. a. Arithmetik. 3 St. Die allgemeine Arithmetik, mit Ausschluß der Logarithmen, nebst Uebungen, nach Hallerstein's Lehrbuch, Abschnitt I, II, III, IV, VI.

b. Geometrie. 2 St. Die Lehre von der Berechnung des Kreises, nebst Uebungsaufgaben; Anfänge der geometrischen und der algebraischen Analysis. Nach Hallerstein, Abschn. XV, XVI, XVII.

7. Naturwissenschaften. 6 St. a. Naturgeschichte. 1 St. Gauß. Im S. Das natürliche Pflanzensystem, die wichtigsten Familien, besonders Gräser. Einiges aus der Pflanzen-Anatomie, daneben mikroskopische Beobachtungen. Im W. Osteologie, der Bau des einfachen und zusammengesetzten Auges, der Kreislauf des Blutes in den verschiedenen Thierklassen, die Ernährung.

b. Physik. 3 St. Gauß. Die Lehre von der Wärme und aus der Lehre vom Lichte die Katoptrik und die Dioptrik. Aufgaben aus Fliedner's und Emsmann's Aufgabensammlungen.

c. Chemie. 2 St. Brohm. Die Elemente der anorganischen Chemie, vorzugsweise die Säuren, unter Benutzung von Stöckhardt's Schule der Chemie.

8. Geographie und Geschichte. 3 St. a. Geographie. 1 St. Kraul. Geographie von Asien, Afrika, Amerika, nach Voigt.

b. Geschichte. 2 St. Kraul. Griechische und römische Geschichte bis 146 a. Ch., nach Dietlz.

D. Fertigkeiten.

9. Zeichnen. 2 St. Falck. Combinirt mit Prima. I. Abthl. Ornamente nach Zink- und Gypsabgüssen. II. Abthl. Ornamentales nach Vorlagen. Im W. Anfang der Perspective.

10. Singen. 2 St. Einbeck. S. Prima.

III. Tertia.

Lehrcursus einjährig. Wöchentlich 31 Stunden.

Ordinarius: Dr. Haacke.

A. Religion.

1. Religion. 2 St. Dr. Ziegler. Das 4. und 5. Hauptstück des Katechismus wurde gelernt und kurz erklärt, das 3. eingehend besprochen. Zu Hauptstück 3—5 wurden die wichtigsten Belegstellen memorirt und repetirt. Aus der bibl. Geschichte wurde der letzte Theil der alttestamentlichen Geschichte, sowie einiges aus den Evangelien behandelt. Einige neue Kirchenlieder zugelernt. Benutzt wurde Kurtz, bibl. Geschichte.

B. Sprachen.

2. Deutsch. 3 St. Dr. Haacke. Lektüre aus Hopf und Paulsieck II. 1., mit Besprechung des Grammatischen. Erläuterung und Erlernung von Gedichten. Aufsätze: historische Stoffe, Vergleichungen.

3. Lateinisch. 5 St. Dr. Haacke. Syntax der Casus, eingeübt an Spieß, Uebungsbuch für Quarta, S. 1—59. Cornelius Nepos: Thrasybul bis Epaminondas. Wöchentliche Exercitien, häufig Extemporalien.

4. Französisch. 4 St. Dr. Haacke. Plötz, Thl. I. beendet; von Theil II. Lect. 1—36. mündlich (zum Theil in wöchentlichen Exercitien schriftlich) übersetzt. Lect. chois. aus Sect. I—III.

5. Englisch. 4 St. Dr. Ebeling. Grammatik nach Fölsing's Lehrbuche, 1. Cursus. Gelesen wurde Tales of a Grandfather von W. Scott. Cap. I—III. in's Deutsche, Cap. IV—VI. in's Französische übersetzt. Aus Plötz, Lectures choisies wurden die Anekdoten 1—22. und Incendie de Moscou in's Englische übersetzt. Einzelne Gedichte sind auswendig gelernt. Wöchentlich ein Extemporale, bisweilen ein Exercitium.

C. Wissenschaften.

6. Mathematik. 6 St. Gauß. a. Arithmetik. 3 St. Im S. Wiederholung und Erweiterung der Decimalbruchrechnung, Proportionen, Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzeln. Im W. Buchstabenrechnung bis zur Division einer algebraischen Summe durch eine andere incl. in 2 St. Verschiedene Aufgaben aus dem praktischen Leben, algebraische Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten in 1 St.

b. Geometrie. 3 St. Nach Hallerstein die Lehre vom Kreise, von der Ausmessung geradliniger Figuren, die Aehnlichkeitssätze nebst deren Anwendung. Zahlreiche Uebungen und Constructionsaufgaben. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit.

7. Naturgeschichte. 2 St. Gauß. Im S. Das Linné'sche System. Bestimmung der Pflanzen nach Cürie. Einiges über natürliche Systeme, im Besondern die Familien der Dolden-

gewächse und Compositen. Im W. Die Gliederthiere und Bauchthiere nach Burmeister's Grundriß. Wiederholung der Rückgratthiere.

8. Geographie und Geschichte. 4 St. a. Geographie. 2 St. Kraul. Deutschland nach Voigt und Daniel.

b. Geschichte. 2 St. Dr. Haacke. Repetition und Vervollständigung der alten Geschichte; dann Fortsetzung bis 1648 mit besonderer Berücksichtigung der vaterländischen Geschichte.

D. Fertigkeiten.

9. Zeichnen. Die krumme Linie in ornamentalen Verzierungen, Frucht- und Thierstücken. Ausführung in Kreide.

10. Singen. S. Prima.

IV. Quarta.

Lehrcursus einjährig. Wöchentlich 31 Stunden.

Ordinarius: Falck.

A. Religion.

1. Religion. 2 St. Dr. Ziegler. Im S. Biblische Geschichten aus dem A. und N. T. nach Kurtz, bibl. Geschichte. Daneben Erlernung einiger Kirchenlieder und des 3. Hauptstücks. Im W. Genaue Erklärung des 2. Hauptstücks unter Heranziehung der einschlagenden bibl. Geschichten und Schriftstellen, welche letztere memorirt wurden. Fortgehende Rücksichtnahme auf den Lauf des chr. Kirchenjahres.

B. Sprachen.

2. Deutsch. 3 St. Falck. Prosaische und poetische Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsieck, I. 2 u. 3. wurden gelesen, nach Inhalt und Gliederung besprochen, als Grundlage für grammatische Belehrung benutzt und zum Theil auswendig gelernt und vorgetragen. Der zusammengesetzte Satz. Alle 14 Tage ein Aufsatz.

3. Lateinisch. 6 St. Falck. Die unregelmäßige Formenlehre und die wichtigsten syntaktischen Regeln nach Spieß, Uebungsbuch für Quinta. Vom Februar an wurde Cornel gelesen. Alle 8 Tage ein Exercitium oder ein Extemporale.

4. Französisch. 5 St. Kraul. Plötz, Lehrbuch d. fr. Sprache, 1. Cursus: Lect. 1—50 repetirt, bis 91 durchgegangen und die meisten Lesestücke übersetzt. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale.

C. Wissenschaften.

5. Mathematik. 6 St. Gauß. a. Arithmetik. 3 St. Die Decimalbruchrechnung. Aufgaben aus der Zinsrechnung und der Waaren- und Preisberechnung und andere aus dem praktischen Leben.

b. Geometrie. 3 St. Die Hauptlehrsätze der Planimetrie bis zum Prthagoräischen Lehrsatze incl. nach Hallerstein. Einfache Constructionsaufgaben nebst Beweisen.

6. Naturgeschichte. 2 St. Pieper. Im S. Beschreibung von Pflanzen mit Rücksicht auf deren Gattung und Familie, bestimmt nach Korschel's Flora von Burg; Kenntniß des Linnéschen Systems. Im W. Die ersten drei Klassen der Wirbelthiere nach Burmeister's Grundriß.

7. Geographie und Geschichte. 4 St. Kraul. a. Geographie. 2 St. Asien, Afrika, Amerika nach Voigt.

b. Geschichte. 2 St. Griechische u. römische Geschichte bis 146 a. Ch. nach Dielitz.

D. Fertigkeiten.

8. Schreiben. 2 St. Falck. Deutsche und lateinische Currentschrift nach der Handschrift des Lehrers.

9. Zeichnen. 2 St. Falck. Gerad- und krummlinige Figuren, vorzugsweise aus der Ornamentik, in Umrissen; Anfänge im Schattiren.

10. Singen. 2 St. Einbeck. S. Prima.

V. Quinta.

Lehrcursus einjährig. Wöchentlich 33 Stunden.

Ordinarius: Dr. Ziegler.

A. Religion.

1. Religion. 3 St. Dr. Ziegler. Das 2. Hauptstück wurde gelernt, das 1. eingehend erklärt. Die bezüglichen bibl. Belegstellen wurden erläutert und gelernt. Die meisten Sonntagsevangelien wurden besprochen und über das Kirchenjahr zusammenhängende Mittheilungen gegeben. Das Pensum von Sexta für die bibl. Geschichte wurde nach Kurtz, bibl. Gesch., repetirt und bis zur Königsgeschichte erweitert. Außerdem auch einige Geschichten aus dem N. T.

B. Sprachen.

2. Deutsch. 4 St. Dr. Ziegler. Aus dem Lehrbuche von Hopf und Paulsieck Th. 1. Abth. 2. wurden prosaische und poetische Stücke gelesen, besprochen und zum Theil nacherzählt, orthographische und Interpunktionsregeln daran geknüpft und das grammatische Pensum eingeübt; mehrere Stücke wurden memorirt. Die Orthographie wurde durch Abschreiben geübt. Alle 14 Tage ein erzählender Aufsatz.

3. Lateinisch. 6 St. Dr. Ziegler. Die Formenlehre bis zu den verbis anomal. wurde gründlich durchgenommen nach der Grammatik von Siberti und Meiring. Der erste Theil von Spieß, Cursus für Sexta, wurde repetirt und vollständig behandelt. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium, auch Formenextemporalien.

4. Französisch. 5 St. Gauß. Die ersten fünfzig Lectionen des Elementarbuchs von Plötz, I. Cursus. Die erste Konjugation. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale.

C. Wissenschaften.

5. Mathematik. a. Arithmetik. 4 St. Winterstein. Die Bruchrechnung mit unbenannten und mit benannten Zahlen; Multiplikations- und Divisions-Regeldetri.

b. Geometrie. 1 St. Falck. Als Vorbereitung zur wissenschaftlichen Behandlung der Geometrie wurden die Begriffe: Punkt, Linie, Winkel, Fläche, Körper in verschiedenster Weise betrachtet und zum Verständniß gebracht. Uebungen im Gebrauch von Lineal und Zirkel bei Constructionen.

6. Naturgeschichte. 2 St. Pieper. Erweiterung des Cursus für Sexta, indem zu den dort beschriebenen Arten aus dem Thier- und Pflanzenreiche andere derselben Gattung hinzugefügt wurden, so daß die Schüler einen Begriff von Art und Gattung bekamen.

7. Geographie und Geschichte. a. Geographie. 2 St. Dr. Ebeling. Allgemeine physische Geographie nach Voigt's Leitfaden, 2. Cursus.

b. Geschichte. 1 St. Falck. Griechische Sagen; Biographisches aus dem Alterthum.

D. Fertigkeiten.

8. Schreiben. 2 St. Falck. Deutsche und lateinische Currentschrift nach der Handschrift des Lehrers.

9. Zeichnen. 1 St. Falck. Die gerade Linie in verschiedenen Configurationen; Anfänge mit Bogenlinien.

10. Singen. 2 St. Einbeck. 1 St. Zweistimmige Lieder und 1 St. (verbunden mit Sexta) Choräle.

VI. Sexta.

Lehrcursus einjährig. Wöchentlich 32 Stunden.

Ordinarius: Pieper.

A. Religion.

1. Religion. 3 St. Pieper. Nach der biblischen Geschichte von Kurtz 18 Erzählungen aus dem A. T. und 12 Erzählungen aus dem N. T. mit passenden Bibel- und Gesangbuchs-Versen; außerdem Erlernung der 10 Gebote mit der Erklärung Luther's und Wiederholung des Pensums für die erste Vorbereitungsklasse.

B. Sprachen.

2. Deutsch. 6 St. Pieper. Sprachliche Behandlung von Lesestücken aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsieck I. 1; Erlernung und Vortrag solcher Lesestücke; als Aufsatzübung alle 14 Tage im Wintersemester schriftliches Wiedergeben einer kleinen Erzählung oder Beschreibung; außerdem orthographische Uebungen.

3. Lateinisch. 8 St. Kraul. Formenlehre bis zu den 4 regelm. Conjugationen inclus. Uebersetzen aus Spieß, Uebungsbuch, 1. Cursus.

C. Wissenschaften.

4. Arithmetik. 5 St. Pieper. Die vier Species mit ganzen benannten Zahlen, sowohl im Kopfe, als schriftlich; die vier Species mit Brüchen, soweit nicht eine Veränderung des Nenners nothwendig wird.

5. Naturgeschichte. 2 St. Pieper. Im S. Beschreibung von etwa 20 der bekanntesten Pflanzen nach lebenden Exemplaren; im W. Beschreibung von 20 Thieren aus verschiedenen Thierklassen, meist nach Exemplaren aus der Schulsammlung.

6. Geographie und Geschichte. 3 St. a. Geographie. 2 St. Dr. Ebeling. Grundzüge der allgemeinen physischen und politischen Geographie der fünf Welttheile, specieller von Europa und besonders von Deutschland und Preußen.

b. Geschichte. 1 St. Falck. Geschichte der Juden, Aegyptens, griechische Sagen.

D. Fertigkeiten.

7. Schreiben. 3 St. Pieper. Die deutsche und lateinische Currentschrift nach den Normalvorschriften von Spieß.

8. Singen. 2 St. Einbeck. 1. St. Uebungen im Unterscheiden und Nachsingen; kleine Lieder. Notenkenntniß. 1. St. (verbunden mit Quinta) Choräle.

Turnen. Im S. 4 St. Stäge. Die gewöhnlichen Turnübungen. Die Schüler sämmtlicher Klassen, wofern sie nicht wegen körperlicher Untüchtigkeit dispensirt waren, nahmen am Unterrichte regelmäßig Theil.

VII. Erste Vorbereitungsklasse.

Zwei Abtheilungen.

Lehrcursus zweijährig. Wöchentlich 22 Stunden.

Alleiniger Klassenlehrer: Einbeck.

1. Religion. 3 St. Eine Auswahl biblischer Erzählungen des A. und N. T. nach Kurtz. Die Gebote. Bibel- und Liederverse wurden erklärt und gelernt, außerdem Gebete.

2. Deutsch. 5 St. Erste Abtheilung. Lesebuch von Lüben und Nacke, 2. Thl. Hauptaufgabe war sicheres und sinngemäßes Lesen. Die Schüler wurden zum Wiedererzählen des Gelesenen angehalten. Das Hauptwort, Eigenschaftswort, Zeitwort, Fürwort und Verhältnißwort wurde an den Lesestücken eingeübt. — Orthographie: Neben Abschreiben aus dem Lesebuche wurden die Regeln an Dictaten eingeübt, und wöchentlich ein Dictat zur Correctur eingeliefert.

Zweite Abtheilung. Druckschrift aus dem ersten Lesebuche von Warmholz und Kurths.

3. Wissenschaftliche Vorübungen. 3 St. Heimathskunde. Die Stadt innerhalb der Ringmauer. Außerdem wurden im Sommersemester Pflanzen, im Wintersemester die Hausthiere besprochen.

4. Arithmetik. 6 St. Erste Abtheilung. a. Kopfrechnen: Die vier Species bis 1000. b. Tafelrechnen: Die vier Species mit unbenannten Zahlen.

Zweite Abtheilung. Kopfrechnen: Die vier Species bis 200.

5. Schreiben. 5 St. Erste Abtheilung. Die deutsche und lateinische Currentschrift nach den Normalvorschriften von Spieß.

Zweite Abtheilung. Die deutsche Currentschrift.

VIII. Zweite Vorbereitungsklasse.

Lehrcursus einjährig. Wöchentlich 18 Stunden.

Alleiniger Klassenlehrer: Franke.

1. Religion. 3 St. Nach vorbereiteten Gesprächen wurden biblische Geschichten aus dem A. und N. T. erzählt und wiederholt. Einige Sprüche und Liederverse wurden dazu gelernt, außerdem kleine Gebete.

2. Anschauungs- und Denkübungen, Schreiben und Lesen. 9 St. Die Haupttheile des menschlichen Körpers, sowie die Richtungen im Raume und deren Benennungen, soweit diese zu den Vorübungen im Schreiben gehören, wurden durch Anschauungen gelehrt. Zu den weiteren Sprechübungen wurde der Schreib- und Lesestoff benutzt, wie ihn das erste Lesebuch von Warmholz und Kurths liefert. Im Schreiben wurden die einzelnen Buchstaben, zuletzt die kleinen und großen Buchstaben im Zusammenhange geübt, im Lesen die deutsche und lateinische Schreib- und Druckschrift bis zu Ende des vierten Abschnitts des Lesebuchs.

3. Rechnen. 6 St. Es wurde die Kenntniß der Zahlen von 1 bis 10 durch Anschauungen vermittelt und Uebungen im Verbinden derselben angestellt; dann wurde in ähnlicher Weise der Zahlenkreis bis 30 erweitert.

Ferien.

A. Im Schuljahr 1862—1863.

a. Regelmäßige Ferien.

1. Osterferien: Von Sonnabend, dem 12. April 1862, bis Montag, den 28. April incl.
2. Pfingstferien: Von Sonnabend, dem 7. Juni, bis Mittwoch, den 11. Juni incl.
3. Sommerferien: Von Donnerstag, dem 10. Juli, bis Mittwoch, den 6. August incl.
4. Michaelisferien: Von Donnerstag, dem 25. September, bis Mittwoch, den 8. October incl.
5. Weihnachtsferien: Von Dienstag, dem 23. Dezember 1862 bis Montag, den 5. Januar 1863 incl.

b. Schulfeste.

6. Stiftungsfest der Realschule am Dienstag, dem 1. Juli.
7. Turnfahrt am Donnerstag, dem 11. September.
8. Oeffentliche Schulfeier des Gedenkfestes am 17. März 1863.

c. Schulfreie Tage wegen besonderer Veranlassungen.

9. Wegen Betheiligung sämmtlicher Lehrer bei dem Begräbniß eines Stadtraths am 28. Mai 1862 von 7 bis 10 Uhr Vorm.

B. Im Schuljahr 1863—1864.

a. Regelmäßige Ferien.

1. Osterferien: Von Sonnabend, dem 28. März 1863, bis Montag, den 13. April incl.
2. Pfingstferien: Von Freitag, dem 22. Mai, bis Mittwoch, den 27. ej.
3. Sommerferien: Von Donnerstag, dem 8. Juli, bis Mittwoch, den 5. August.
4. Michaelisferien: Von Donnerstag, dem 24. September, bis Mittwoch, den 7. Oktober.
5. Weihnachtsferien: Von Mittwoch, dem 23. Dezember 1863, bis Montag, den 4. Januar 1864.

b. Schulfeste.

6. Stiftungsfest der Realschule am Donnerstag, dem 2. Juli.
7. Turnfahrt am Freitag, dem 11. September.

c. Schulfreie Tage wegen besonderer Veranlassungen.

8. Die Nachmittagsstunden am Donnerstag, dem 25. Juni, und am Montag, dem 10. August, sowie die Stunde von 3 bis 4 Uhr am folgenden Tage wurden wegen der hohen und drückenden Temperatur in den Klassen ausgesetzt.
9. Wegen der Urwahlen zum Abgeordnetenhause am Dienstag, dem 10. November.
10. Wegen Betheiligung der Lehrer bei dem Begräbnisse eines Collegen an der höheren Töchterschule am Freitag, dem 11. Dezember, Vorm.

B. Vertheilung der Lectionen an die Lehrer.

Lehrer.	Lehrstunden in den Klassen I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Vorbereitungsklasse I. und II.	Gesammt-Zahl der Stunden.
1. **Brohm**, Georg Ferdinand, Director, Ordinarius von I.	Mathem. 5 Naturgsch. 1 Physik 3 Chemie 2	Chemie 2						13
2. **Winterstein**, Franz Wilhelm, Oberlehrer, Ordin. von II.	Deutsch 4	Deutsch 3 Lateinisch 4 Mathem. 5			Arithm. 4			20
3. **Haacke**, Dr. Ant. Erdm. Rich., Oberlehrer, Ordin. von III.	Lateinisch 3 Geogr. und Geschichte 3		Deutsch 3 Lateinisch 5 Französ. 4 Geschichte 2					20
4. **Ebeling**, Dr. Franz Ernst Friedrich Wilhelm, ordentl. Lehrer.	Französ. 4 Englisch 3	Französ. 4 Englisch 3	Englisch 4		Geogr. 2	Geogr. 2		22
5. **Gauß**, Alex. Fried. Gust. Theod., ordentl. Lehrer.		Physik 3 Naturgsch. 2	Mathem. 6 Naturgsch. 1	Mathem. 6	Französisch 5			23
6. **Kraul**, Christ. Karl, ordentl. Lehrer.		Geogr. und Geschichte 3	Geogr. 2	Französ. 5 Geogr. und Geschichte 4		Lateinisch 8		22
7. **Ziegler**, Dr. Hugo Adalb. Ambrosius, ordentl. Lehrer, Ordinarius von V.	Religion 2	Religion 2	Religion 2	Religion 2	Religion 3 Deutsch 4 Lateinisch 6			21
8. **Falck**, Carl August, Lehrer, Ordinarius von IV.	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2 Deutsch 3 Lateinisch 6 Schreiben 2	Geschichte 1 Geometrie 1 Zeichnen 1 Schreiben 2	Geschichte 1		21
9. **Pieper**, Joachim Heinrich, Lehrer, Ordinarius von VI.				Naturgsch. 2	Naturgsch. 2	Religion 3 Deutsch 6 Arithm. 5 Naturgsch. 2 Schreiben 3		23
10. **Einbeck**, Friedr. Wilh. Heinr., Lehrer, Ordin. der I. Vorbereitungsklasse.	Singen 2	Singen 2	Singen 2	Singen 2	Choralgef. 1 Singen 1	Choralgef. 1 Singen 1	**Vorb.-Kl. I.** Religion 3 Deutsch 5 Wiss. Brüb. 3 Arithm. 6 Schreiben 5	5 und 22
11. **Franke**, Johann David Carl, Lehrer der II. Vorbereitungsklasse, Custos an der St. Nikolai-Kirche.							**Vorb.-Kl. II.** Religion 3 Wiss. Brüb. 3 Arithm. 6 Lesen 6 Schreiben	18
12. **Stage**, Friedrich Albert, Turnlehrer an der Realschule.	Turnen 4*	Turnen 4*	Turnen 4*	Turnen 4*	Turnen 4*	Turnen 4*		4*
Summe der wöchentlichen Stunden	34	34	34	34	33	32	Vorb.-Kl. I. 22 Vorb.-Kl. II. 18	

Realschule . . 201
Vorber.-Klassen 40
241

Summe der getrennt ertheilten Stunden . . . . . Realschule . . 190
Vorber.-Klassen 40
230
Turnen . . . 4
234

C. Vertheilung der Lectionen nach Klassen und Stundenzahl.

Lehrgegenstand.	Stundenzahl in den einzelnen Klassen. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summe.	Summe der wöchentl. Klass.-St.	Summe der getrennten St.	Vorber.-Klasse. I.	II.	Lehrer.
A. Religion	..	..	..	..	..	..	..	14	14			
1. Religion	2	2	2	2	3	3	14			3	3	D. Ziegler, Pieper; Einbeck, Frantz.
B. Sprachen	..	..	..	..	..	..	..	87	87			
2. Deutsch	4	3	3	3	4	6	23			5	5	Winterstein, D. Haacke, Falck, D. Ziegler, Pieper; Einbeck, Frantz.
3. Lateinisch	3	4	5	6	6	8	32					D. Haacke, Winterstein, Falck, D. Ziegler, Kraul.
4. Französisch	4	4	4	5	5		22					D. Ebeling, D. Haacke, Kraul, Gauß.
5. Englisch	3	3	4				10					D. Ebeling.
C. Wissenschaften	..	..	..	..	..	..	..	72	72	3		
6. Mathematik	..	..	..	..	..	..	32					
a. Arithmetik	2	3	3	3	4	5	20			6	6	Brohm, Winterstein, Gauß, Pieper; Einbeck, Frantz.
b. Geometrie	3	2	3	3	1	..	12					Brohm, Winterstein, Gauß, Falck.
7. Naturwissenschaften	..	..	..	..	..	..	20					
a. Naturgeschichte	1	1	2	2	2	2	10					Brohm, Gauß, Pieper.
b. Physik	3	3	..	..	..	..	6					Brohm, Gauß.
c. Chemie	2	2	..	..	..	..	4					Brohm.
8. Geographie und Geschichte	..	..	..	..	..	..	20					
a. Geographie	1	1	2	2	2	2	10					D. Haacke, Kraul, D. Ebeling.
b. Geschichte	2	2	2	2	1	1	10					D. Haacke, Kraul, Falck.
D. Fertigkeiten	..	..	..	..	..	..	..	28	17			
9. Schreiben	..	..	..	2	2	3	7			5	4	Falck, Pieper; Einbeck, Frantz
10. Zeichnen	(2	2)	(2	2)	1	..	9					Falck.
11. Singen	(2	2	2	2)	(1 1	1) 1	12					Einbeck.
12. Turnen	(4*	4*	4*	4*	4*	4*)	24*	24*	4*			Stäge.
Summe	34	34	34	34	33	32	201	201	190	22/40	18	

D. Lectionsplan.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
	Winterstein.	Dr. Haacke.	Dr. Haacke.	Falck.	Falck.	
Inspection 7–8	I–VI. Morgenandacht.					
7 – 8	I. Französisch D. Ebeling	I. Lateinisch D. Haacke	I. Lateinisch D. Haacke	I. Lateinisch D. Haacke	I. Lateinisch D. Haacke	I. Englisch D. Ebeling
	II. Lateinisch Winterst.	II. Geograph. Kraul	II. Lateinisch Winterst.	II. Lateinisch Winterst.	II. Lateinisch Winterst.	II. Geschichte Kraul
	III. Deutsch D. Ebeling	III. Geograph. Kraul	III. Geograph. Kraul	III. Religion D. Ziegler	III. Religion D. Ziegler	III. Religion D. Ziegler
	IV. Deutsch Winterst.	IV. Englisch D. Ebeling	IV. Englisch D. Ebeling	IV. Religion Gauß	IV. Lateinisch Falck	IV. Lateinisch Falck
	V. Arithmet. Gauß	V. Religion D. Ziegler	V. Religion D. Ziegler	V. Geschichte Falck	V. Geometrie Falck	V. Französisch Gauß
	VI. Lateinisch Falck	VI. Französisch Gauß	VI. Französisch Gauß	VI. Religion Pieper	V. Geometrie Falck	VI. Arithmetik Pieper
	V. Chorgesang. Einbeck	VI. Religion Pieper	VI. Religion Pieper		VI. Arithmetik Pieper	
8 – 9	I. Deutsch Winterst.	I. Geschichte D. Haacke	I. Geschichte D. Haacke	I. Geschichte D. Haacke	I. Religion D. Ziegler	I. Religion D. Ziegler
(8h – 8h 52′)	II. Französ. D. Ebeling	II. Französ. D. Ebeling	II. Geometr. Winterst.	II. Geometr. Winterst.	II. Geometr. Winterst.	II. Englisch D. Ebeling
	III. Lateinisch D. Haacke	III. Arithmet. Gauß	III. Englisch D. Ebeling	III. Englisch D. Haacke	III. Lateinisch D. Haacke	III. Lateinisch D. Haacke
	IV. Arithmet. Gauß	IV. Französ. Kraul	IV. Lateinisch Falck	IV. Lateinisch Falck	IV. Geschichte Kraul	IV. Geometr. Gauß
	V. Religion D. Ziegler	V. Lateinisch D. Ziegler	V. Lateinisch D. Ziegler	V. Zeichnen Falck	V. Zeichnen Falck	V. Schreiben Falck
	VI. Arithmet. Pieper	VI. Arithmet. Pieper	VI. Arithmet. Pieper	VI. Deutsch Pieper	VI. Deutsch Pieper	VI. Deutsch Pieper
	VII. Religion Einbeck	VII. Religion Einbeck	VII. Religion Einbeck	VII. Relig. B. Einbeck	VII. Relig. Vorb. Einbeck	VII. Relig. Vorb. Einbeck
	VIII. Religion Frantz	VIII. Religion Frantz	VIII. Religion Frantz	VIII. Vorb. (Kat.) Frantz	VIII. Vorb. (Kat.) Frantz	VIII. Vorb. (Kat.) Frantz
Inspection 8h 52′–9h 7′	Kraul.	Brohm.	Gauß.	D. Ebeling.	D. Ebeling.	Einbeck.
9 – 10	I. Arithmet. Brohm	I. Arithmet. Brohm	I. Geometr. Brohm	I. Geometr. Brohm	I. Geometr. Brohm	I. Geogr. D. Haacke
(9h 7′ – 10h)	II. Arithmet. Winterst.	II. Arithmet. Winterst.	II. Arithmet. Winterst.	II. Englisch D. Ebeling	II. Geschichte Kraul	II. Chemie Brohm
	III. Arithmet. Winterst.	III. Französ. D. Haacke	III. Geogr. Kraul	III. Geometr. Gauß	III. Geometr. Gauß	III. Geometr. Gauß
	IV. Französ. Kraul	IV. Französ. Kraul	IV. Arithmet. Gauß	IV. Geschichte Kraul	IV. Lateinisch Falck	IV. Deutsch Falck
	V. Französ. Gauß	V. Französ. Gauß	V. Lateinisch D. Ziegler	V. Arithmet. Winterst.	V. Geogr. D. Ebeling	V. Lateinisch D. Ziegler
	VI. Deutsch Pieper	VI. Orth. Ueb. Pieper	VI. Geschichte Falck	VI. Geschichte Falck	VI. Schreiben Pieper	VI. Schreiben Pieper
	VII. Arithmet. Einbeck	VII. Arithmet. Einbeck	VII. Arithmet. Einbeck	VII. Arithmet. Einbeck	VII. Arithmet. Einbeck	VII. Arithmet. Einbeck
	VIII. Arithmet. Frantz	VIII. Arithmet. Frantz	VIII. Arithmet. Frantz	VIII. Arithmet. Frantz	VIII. Arithmet. Frantz	VIII. Arithmet. Frantz
10 – 11	I. Physik Brohm	I. Physik Brohm	I. Englisch D. Ebeling	I. Englisch D. Ebeling	I. Chemie Brohm	I. Chemie Brohm
	II. Religion D. Ziegler	II. Englisch D. Ebeling	II. Chemie D. Haacke	II. Chemie D. Haacke	II. Physik Gauß	II. Lateinisch Winterst.
	III. Zeichnen Falck	III. Lateinisch D. Haacke	III. Deutsch D. Haacke	III. Deutsch D. Haacke	III. Englisch D. Ebeling	III. Deutsch D. Haacke
	IV. Zeichnen Falck	IV. Lateinisch Falck	IV. Geometr. Gauß	IV. Geometr. Gauß	IV. Schreiben Falck	IV. Schreiben Falck
	V. Arithmet. Winterst.	V. Arithmet. Winterst.	V. Schreiben Falck	V. Schreiben Falck	V. Lateinisch D. Ziegler	V. Deutsch D. Ziegler
	VI. Lateinisch Kraul	VI. Lateinisch Kraul	VI. Lateinisch Kraul	VI. Lateinisch Kraul	VI. Lateinisch Kraul	VI. Lateinisch Kraul
	VII. Schreiben Einbeck	VII. Schreiben Einbeck	VII. Schreiben Einbeck	VII. Schreiben Einbeck	VII. Schreiben Einbeck	VII. Deutsch Einbeck
	VIII. Vel.-Schr. Frantz	VIII. Vel.-Schr. Frantz	VIII. Vel.-Schr. Frantz	VIII. Vel.-Schr. Frantz	VIII. Vel.-Schr. Frantz	VIII. Vel.-Schr. Frantz
11 – 12			I.–IV. Singen Einbeck	V. Singen Einbeck		I.–IV. Singen Einbeck Conferenz.
Inspection 9h 53′–9	Pieper.		Gauß.		D. Ebeling.	
2 – 3	I. Zeichnen Falck		I. Deutsch Winterst.		I. Deutsch Winterst.	
(2h – 2h 55′)	II. Zeichnen Falck		II. Physik Gauß		II. Französ. D. Ebeling	
	III. Naturg. Gauß		III. Geschichte D. Haacke		III. Geschichte D. Haacke	
	IV. Naturg. Pieper		IV. Geogr. Kraul		IV. Geogr. D. Haacke	
	V. Deutsch D. Ziegler		V. Geogr. D. Ebeling		V. Geogr. Gauß	
	VI. Geogr. D. Ebeling		VI. Naturg. Pieper		VI. Naturg. Pieper	
	VII. Deutsch Einbeck		VII. Deutsch Einbeck		VII. Deutsch Einbeck	
Inspection 2h 55′–3h 5′	D. Ziegler.		Kraul.		Einbeck.	
3 – 4	I. Naturg. Brohm			I. Französ. D. Ebeling	I. Französ. D. Ebeling	
(3h 5′ – 4h)	II. Physik Gauß			II. Deutsch Winterst.	II. Deutsch Winterst.	
	III. Englisch D. Ebeling			III. Französ. D. Haacke	III. Französ. D. Haacke	
	IV. Deutsch Falck			IV. Französ. Kraul	IV. Französ. Kraul	
	V. Naturg. Pieper			V. Französ. Gauß	V. Deutsch D. Ziegler	
	VI. Lateinisch Kraul			VI. Schreiben Pieper	VI. Singen Einbeck	
5 – 7			I. — VI. Turnen Stäge		I. — VI. Turnen Stäge	
Regelmäßige schriftliche Arbeiten	Arithmetische Uebungen Deutsche Aufsätze	Mündliche Aufgaben Französische Arbeiten	Englische Arbeiten	Geometrische Arbeiten	Lateinische Exercitien	Chemische Uebungen

Am Montag u. Dienstag: 11 – 12 V. Naturgesch. Pieper; 2 – 3 V. Arithm. Winterstein: 3 – 4 Deutsch D. Ziegler.

C. Zur Chronik der Schule.

1. Die Schule.

1. Die Verhandlungen über die Erhebung der Realschule in die erste Ordnung haben einen unerwarteten Ausgang genommen. Nachdem dieselben ein Jahr lang geruht hatten, richtete der Magistrat im Juli 1862 einen erneuten darauf bezüglichen Antrag unmittelbar an den Herrn Minister. Dieser erklärte in dem Rescripte vom 18. September, welches von der Königlichen Regierung unter dem 8. November dem Magistrat mitgetheilt ward, wörtlich Folgendes: „Nach dem Berichte vom 4. v. M. sind es gegenwärtig überwiegend die Besoldungs-Verhältnisse an der Realschule zu Burg, welche der Aufnahme dieser Anstalt in die erste Ordnung der Realschulen entgegenstehen. Ich kann mich den daher entnommenen Bedenken nur anschließen..... Demgemäß beauftrage ich die Königliche Regierung, dem Patronat der genannten Schule zu erkennen zu geben, daß ich auf seine Wünsche wegen Erhebung der Anstalt zu einer Realschule erster Ordnung erst dann einzugehen im Stande sein, wenn der Besoldungsetat nach dem Bedürfniß angemessen erhöht worden ist." Zugleich zeigt die Königliche Regierung an, daß der Departements-Rath zu weiteren Verhandlungen mit dem Magistrat beauftragt sei. Zu diesem Behufe erschien der Herr Regierungs- und Schul-Rath Dr. Trinkler hierselbst am Abend des 18. Januar 1863. Nachdem derselbe an drei Tagen vom 19. bis 21. e. die Realschule einer nicht nur den Unterricht, sondern auch die übrigen Verhältnisse umfassenden Revision unterzogen hatte, eröffnete er der für diese Angelegenheit aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten gebildeten gemischten Deputation die Anforderungen der Königlichen Behörden, und glaubte, wofern dieselben seitens der Stadt erfüllt würden, die höhere Genehmigung zur Erhebung der Realschule in die erste Ordnung schon zu Ostern e. a. in Aussicht stellen zu dürfen.

Diese Anforderungen aber bezogen sich im Wesentlichen nur auf eine bessere Dotation der Lehrerstellen und stimmten vollkommen mit der vorläufigen Etat-Aufstellung überein, welche der Stadtverordneten-Versammlung bereits im Jahre 1860 vorgelegen hatte und von derselben damals für den Fall der Erhebung der Realschule in die erste Ordnung angenommen war. Man hätte somit erwarten sollen, daß die städtischen Behörden mit Freuden darauf eingegangen wären, um das seit 3 Jahren vergeblich erstrebte Ziel zu erreichen. Dies geschah indeß nicht. Es hatte sich nämlich seit dem letzten Monat des vorhergehenden Jahres eine Agitation für die Umwandlung der Realschule in ein Gymnasium bei der Bürgerschaft geltend gemacht und Eingang gefunden; und die Ansicht, daß ein Gymnasium bei nicht höherem Kostenaufwande für die Stadt noch vortheilhafter sein werde, als eine Realschule erster Ordnung, hatte auch unter den Stadtverordneten ihre Vertreter. So kam es denn, daß der Antrag des Magistrats auf Bewilligung der erforderlichen Geldmittel behufs Erhebung der Realschule in die erste Ordnung von der Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung am 19. Februar 1863 mit der Differenz von einer Stimme abgelehnt, dagegen der gleichzeitig von einem Mitgliede eingebrachte Antrag auf Umwandlung der Realschule in ein Gymnasium gleichfalls mit dem Uebergewicht von einer Stimme angenommen ward. Die seit dieser Zeit zwischen dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie zwischen dem Magistrat und den Königlichen Behörden geführten Verhandlungen haben endlich so weit geführt, daß die Begründung des Gymnasiums gesichert erscheint und dessen Eröffnung zu Ostern d. J. erwartet werden kann.

Somit geht denn die hiesige Realschule nach einem kurzen Bestehen von 20 Jahren ihrem Ende entgegen. Ich habe sie seit ihrer Begründung geleitet, sie gepflegt und geliebt, wie man sein eigenes Kind liebt und pflegt, und nehme mit Schmerz von ihr Abschied. Das aber ist mein Trost, daß sie nicht an eigener Untüchtigkeit und Mangelhaftigkeit zu

Grunde geht; daß sie vielmehr, so lange sie bestand, und selbst noch unter den mißlichen Verhältnissen der letzten drei Jahre, sich stets der vollsten Anerkennung der Königlichen und städtischen Behörden und des Vertrauens beim Publikum zu erfreuen hatte. Dem Gymnasium, welches an ihre Stelle tritt, wünsche ich von Herzen das beste Gedeihen; möge es die Erwartungen vollkommen befriedigen, die man in so reichem Maße von ihm hegt.

2. Statt des sonst gewöhnlich ausführlicher abgestatteten Referats über das Schulleben begnüge ich mich diesmal mit einer chronikenartigen kurzen Zusammenstellung der einzelnen in Betracht kommenden Momente aus den beiden letzten Jahren.

a. Anfang und Schluß der Schule in den einzelnen Semestern:

1. Sommerhalbjahr 1862: 14. April bis 24. September 1862.
2. Winterhalbjahr $18^{62}/_{63}$: 9. Oktober 1862 bis 27. März 1863.
3. Sommerhalbjahr 1863: 14. April bis 23. September 1863.
4. Winterhalbjahr $18^{63}/_{64}$: 8. Oktober 1863 bis 18. März 1864.

Eröffnung und Schluß erfolgten stets in feierlicher Weise in allgemeinen Schulversammlungen.

b. Gemeinschaftliche Morgenandachten fanden an jedem Montage statt, außerdem an jedem Eröffnungstage nach den Ferien. Der Oberlehrer Winterstein benutzte am 3. November 1862 und am 2. November 1863 die Morgenversammlung zu Mittheilungen über den Gustav-Adolph-Verein, um das Interesse für denselben bei den Schülern wach zu erhalten und sie für seine Zwecke von neuem anzuregen.

c. Die gemeinschaftliche Abendmahlsfeier begingen wir nach einer Vorbereitung durch den Religionslehrer Kirchner am vorhergehenden Tage am 22. Juni 1862, sowie am 4. Juli 1863 nach einer Vorbereitung durch den ordentlichen Lehrer Dr. Ziegler.

d. Das Stiftungsfest der Schule ward am 1. Juli 1862 durch einen Ausflug sämmtlicher Schüler nach dem Brehm begangen, sowie am 2. Juli 1863 durch eine Turnfahrt der älteren Schüler über die Madel, das Grabauer Forsthaus, Dorf Grabau, Reesen nach dem Brehm, wohin sich die jüngern Schüler unmittelbar begeben hatten. Außerdem fanden Turnfahrten statt am 11. September 1862 über Graban, Grabauer Forsthaus nach Pietzpuhl, und von dort zurück über Schermen; sowie am 11. September 1863 über Schermen nach Forsthaus Külzau und von dort nach Niegripp, wohin die jüngern Schüler am Nachmittag gewandert waren.

e. Den Geburtstag Sr. Majestät des Königs im Jahre 1863 begingen wir durch eine Vorfeier in den Räumen der Schule, und am folgenden Sonntage, am 22. März, wohnten sämmtliche Lehrer und Schüler dem Festgottesdienste in der St. Nicolai-Kirche bei.

f. Die patriotischen Gedenktage des Jahres 1863 feierte die Schule in folgender Weise. Am 15. Februar, der nach der Bestimmung Sr. Majestät des Königs als der hundertjährige Gedenktag des Hubertsburger Friedensschlusses durch eine kirchliche Feier, zugleich mit Bezugnahme auf die glorreiche Erhebung der Nation im Jahre 1813, im ganzen Staate begangen ward, nahmen die Lehrer und Schüler an dem Gottesdienste in der Kirche U. L. Fr. Theil, nachdem die Schüler am vorhergehenden Tage in einer allgemeinen Schulversammlung durch eine angemessene historische Belehrung, die der Oberlehrer Dr. Haacke übernommen hatte, auf diese Feier vorbereitet worden waren. — Den patriotischen Festtag des 17. März begingen wir durch eine öffentliche Schulfeier, bei welcher der ordentliche Lehrer Dr. Ebeling die Festrede hielt. — Eben derselbe gab ein Bild der Leipziger Schlacht am 17. Oktober in einer allgemeinen Schulversammlung. An dem am Abend des 18. Oktober ausgeführten allgemeinen Fackel- und Lampen-Aufzuge betheiligten sich 56 Schüler der oberen Klassen in Begleitung einiger Lehrer.

II. Die Lehrer.

3. Die Mitglieder des Lehrer-Collegiums führt die S. 27 mitgetheilte Uebersicht auf. Wie bereits im letzten Programm (S. 36.) berichtet worden ist, trat zu Ostern 1862 Dr. Ebeling bei der hiesigen Realschule als ordentlicher Lehrer ein und unterrichtet seitdem vorzugsweise in den fremden neueren Sprachen (vgl. S. 27).

Im Verlauf der letzten beiden Jahre ist ein Wechsel im Lehrer-Collegium nur einmal vorgekommen. Am 1. November 1862 schied von uns Albert Kirchner*), nachdem er fast 7 Jahre der hiesigen Realschule als Hülfslehrer für den gesammten Religionsunterricht angehört hatte, um einem Rufe nach Stendal als Pastor an der St. Marien-Kirche zu folgen. Er ist uns Lehrern ein lieber und treuer College gewesen, und wir werden ihm stets mit den Gesinnungen wahrhafter Freundschaft zugethan sein; von seinen Schülern ward er innig geliebt und verehrt. An seine Stelle trat gleich bei seinem Abgange als ordentlicher Lehrer der Candidat Dr. Ambrosius Ziegler mit einem von 400 auf 500 Thaler erhöhten Gehalte ein.

Die beiden Lehrer Gauß und Kraul erhielten im Verlauf des Jahres 1862 ihre Bestätigung als ordentliche Lehrer der Realschule.

Ich lasse die Personalien der obenerwähnten Lehrer folgen.

Christian Karl Kraul, geboren den 1. October 1830 zu Nordhausen, evangelisch, studirte von Michaelis 1851 bis Ostern 1855 Philologie in Halle und war nachdem Hauslehrer von Ostern 1855 bis Michaelis 1858. Von Neujahr bis Ostern 1860 unterrichtete er am Gymnasium zu Gotha, bestand die Prüfung pro fac. doc. im März 1860 zu Halle und trat bei der hiesigen Realschule am 31. Mai c. ein, um zunächst sein Probejahr abzuleisten, war indeß schon während dieser Zeit, auf Grund der Genehmigung des Herrn Ministers vom 28. Juni, provisorisch mit der Verwaltung einer ordentlichen Lehrerstelle betraut. Zum ordentlichen Lehrer ward er ernannt und bestätigt durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 1. Dezember 1862, in Folge Ministerial-Rescripts vom 22. November, und ward von dem Director vereidigt am 13. December.

Alexander Friedrich Gustav Theodor Gauß, geboren den 3. October 1831 zu Bielefeld, evangelisch, studirte von Michaelis 1851 ab auf der Universität zu Greifswald Mathematik und Naturwissenschaften, bestand daselbst im Dezember 1857 die Prüfung pro fac. doc. und trat am 1. Juni 1858 als Cand. prob. bei dem Gymnasium zu Bielefeld ein, wo er bis zum 1. November 1859 verblieb. Von Ostern bis Michaelis 1860 unterrichtete er als freiwilliger Hülfslehrer am Friedrichs-Gymnasium zu Herford. Nachdem er bereits seit dem 4. October 1860 an der hiesigen Realschule in einer ordentlichen Lehrerstelle, mit Genehmigung des Herrn Ministers vom 30. November c. provisorisch beschäftigt gewesen war, ward er zum 2. ordentlichen Lehrer ernannt und bestätigt durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 1. October 1862, in Folge Ministerial-Rescripts vom 27. September und vom Director am 11. October vereidigt.

Franz Ernst Friedrich Wilhelm Ebeling, Dr. ph., geboren am 6. Mai 1832 zu Harzburg im Herzogthum Braunschweig, evangelisch, studirte Geschichte in Jena von Ostern 1851 bis 1853 u. Berlin bis Michaelis 1853 und in Göttingen bis 1854 und war dann 1½ Jahr Hauslehrer in Holstein und 2 Jahre lang Lehrer an einer Pensionsanstalt für Engländer in Braunschweig. Das Staatsexamen pro fac. doc. bestand er vor der Herzoglich Braunschweigischen Prüfungs-Commission im Februar 1858. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in Tours und Paris erhielt er am 1. October 1858 eine provisorische Anstellung als erster Collaborator an dem Gymnasium zu Greifenberg i. P., welche nach der von

*) Die diesem Programm beigegebene wissenschaftliche Abhandlung rührt noch von ihm her. Sie war bereits für das zu Ostern v. J. auszugebende Programm gedruckt. Die Ausgabe desselben unterblieb wegen der Ungewißheit, die damals über die Zukunft der Schule berrichte.

der Königlichen Preuß. Prüfungs-Commission zu Berlin am 17. März 1860 abgeleisteten Nachprüfung in eine definitive am 10. April 1860 verwandelt wurde, worauf seine Vereidigung erfolgte. Bei der hiesigen Realschule begann er seinen Unterricht mit dem Anfange des Sommersemesters 1862 am 29. April, nachdem seine Bestätigung durch die Königliche Regierung am 10. April, in Folge Ministerial-Rescripts vom 24. März, sowie seine Verpflichtung für die hiesige Amtsstellung auf Grund seines bereits geleisteten Diensteides am 28. April erfolgt war. Der Rang des 1. ordentlichen Lehrers ward ihm durch Ministerial-Rescript vom 19. August 1862, laut Verfügung der Königlichen Regierung vom 29. e., zuerkannt.

Hugo Adalbert Ambrosius Ziegler, Dr. ph., geboren am 13. November 1834 zu Vesta bei Merseburg, bezog Ostern 1855 die Universität Halle-Wittenberg, um sich theologischen Studien zu widmen. Im Mai 1859 absolvirte er daselbst die Prüfung pro licentia concionandi, ging im August als Lehrer und Erzieher an das Königliche Kadettenhaus zu Potsdam und ward am 26. November desselben Jahres auf Grund einer Inaugural-Dissertation: „De trianguli et circulorum quibusdam rationibus" von der philosophischen Fakultät der Großherzoglichen Universität zu Rostock zum Doctor promovirt. Am 1. Januar 1861 schied er aus seinem Amte, um sich der Gymnasial-Carrière zu widmen, bestand im Februar c. a. zu Magdeburg die Prüfung pro ministerio und ward Ostern dess. J. Hülfslehrer am Gymnasium zu Stendal, wo er bis Ostern 1862 verblieb. Im Juli 1862 bestand er zu Halle die Prüfung pro fac. doc. und trat am 1. November bei der hiesigen Realschule ein. Seine Ernennung und Bestätigung zum ordentlichen Lehrer, vorbehaltlich der Regulirung seines Rangverhältnisses, erfolgte durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 17. November, in Folge Ministerial-Rescripts vom 10. d. M. und seine Vereidigung am 13. December.

4. Ueber die nothwendig gewordenen Vertretungen der Lehrer ist Folgendes zu berichten. Der Direktor hatte einen um 8 Tage über die Sommerferien 1862 hinaus verlängerten Urlaub zu einer ärztlicherseits angeordneten Brunnenkur erhalten und mußte vom 7. bis 13. August vertreten werden. Der Lehrer Kirchner benutzte statt eines ihm gewährten siebenwöchentlichen Urlaubs nur die Sommerferien 1862 und die denselben voraufgehenden Tage vom 1. bis 9. Juli. Durch längere Krankheit waren die ordentlichen Lehrer Dr. Ziegler vom 13. Februar bis 12. März 1863 und Kraul vom 18. März bis 11. April 1863 an Ertheilung ihres Unterrichts behindert. Am 23. Februar ist der Lehrer Einbeck erkrankt und wird seinen Unterricht wahrscheinlich vor Ostern nicht wieder übernehmen können. Außerdem wurden noch verschiedene Vertretungen einzelner Lehrer, meist jedoch nur für einzelne Tage, nie bis zu einer Woche, nöthig.

5. Wie bereits im letzten Programm (S. 36) mitgetheilt worden ist, haben die städtischen Behörden das mit der Lehrerstelle für neuere Sprachen verbundene Gehalt von Ostern 1862 ab auf 600 Thlr. statt 450 Thlr. festgestellt. Das Gehalt des Religionslehrers ist vom 1. November 1862 ab von 400 auf 500 Thlr. erhöht worden. Außerdem haben die Lehrer Falck und Pieper eine jährliche Gehaltszulage von je 50 Thlr. und der Lehrer Einbeck von 25 Thlr. vom 1. Januar 1864 erhalten.

III. Die Schüler.

6. Es wird, wie ich glaube, von Interesse sein, wenn ich bei Mittheilung der Frequenz-Verhältnisse der beiden letzten Jahre zugleich die einiger früheren Jahre in vergleichender Weise zusammenstelle, indem sich daraus der Einfluß ergeben dürfte, den der Umstand, daß die hiesige Realschule nicht in die erste Ordnung erhoben worden ist, auf die Frequenz gehabt hat. Und zwar werde ich, da durch den Erlaß der Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung für die Realschulen und die höheren Bürgerschulen vom 6. October 1859 die Klassification der Realschulen

eingeführt ist, die drei letzten Jahre vor dieser Zeit mit der Gesammtzahl der Schüler (die Vorbereitungsklassen kommen dabei nicht in Betracht) heranziehen, und die statistischen Verhältnisse der folgenden Jahre ausführlich mittheilen.

Nr.	Sommersemester	Gesammtzahl	Einheimische	Auswärtige	Nr.	Wintersemester	Gesammtzahl	Einheimische	Auswärtige
1.	1857	186	130	56	2.	$18^{57}/_{58}$	180	126	54
3.	1858	197	125	72	4.	$18^{58}/_{59}$	187	119	68
5.	1859	188	125	63	6.	$18^{59}/_{60}$	177	117	60

Statistische Uebersicht der vier letzten Jahre.

Semester	Gesammt-Frequenz am Ende des vorigen Schul-Semesters	Frequenz: I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	überhaupt	darunter neu aufgenommene	Von diesen Schülern waren: der Confession nach: evangel.	kathol.	jüd.	der Heimath nach: aus dem Schulort	von auswärts	Ausländer	Abgegangen auf: Realschulen I. Ordn.	Realschulen II. Ordnung	sämmtliche Stadtschulen	Gymnasien	durch den Tod	zu anderweitigen Bestimmungen und zwar aus: I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	überhaupt	Bleibt Schüler-Bestand
A. Realschule.																												
1. S.-Sem. 1860	146	3	17	33	36	53	45	187	41	172	1	14	121	60	3	1	. .	2	1	.	1	.	1	.	1	.	7	180
2. W.-Sem. $18^{61}/_{62}$	180	4	16	29	36	53	45	183	3	168	1	14	124	56	3	5	. .	2	3	.	3	2	3	5	2	1	26	157
3. S.-Sem. 1861	157	3	20	37	41	46	30	187	30	172	1	14	131	53	3	15	. .	.	3	.	2	2	1	1	.	.	24	163
4. W.-Sem. $18^{61}/_{62}$	163	8	17	20	38	42	41	166	3	154	1	11	120	43	3	11	. .	1	6	1	3	3	5	7	2	.	39	127
5. S.-Sem. 1862	127	4	21	20	33	42	44	164	37	154	1	9	122	31	1	3	. .	.	3	.	4	3	2	1	.	.	16	148
6. W.-Sem. $18^{62}/_{63}$	148	2	15	19	28	42	45	151	3	141	1	6	112	38	1	1	. .	1	.	.	.	3	6	9	5	2	30	121
7. S.-Sem. 1863	121	7	11	14	27	50	45	154	33	136	2	6	120	33	1	5	. .	.	.	.	2	1	2	.	2	.	12	112
8. W.-Sem. $18^{63}/_{64}$	142	4	8	11	28	51	44	146	4	139	2	5	112	34	.	1	. .	.	1	.	.	.	.	1	1	.	4**	142**
													Summa			45	. .	6	17	1	15	14	20	24	13	3	158	
B. Vorschule.	. .	I.A	I.B	I.	II.	. .	. .	70	23	68	. .	2	63	7	.	.	. .	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	69
1. S.-Sem. 1860	47	(31	2*)	53	17	. .	. .	70	23	68	. .	2	63	7	.	.	. .	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	69
2. W.-Sem. $18^{60}/_{61}$	69	(32	23)	55	18	. .	. .	73	4	71	. .	2	65	8	.	.	22*	6	.	.	.	.	.	.	.	.	28	48
3. S.-Sem. 1861	45	(30	23)	53	20	. .	. .	73	28	70	1	2	69	4	.	.	. .	4	.	.	.	.	.	.	.	.	4	69
4. W.-Sem. $18^{61}/_{62}$	69	(34	22)	56	17	. .	. .	73	4	70	1	2	66	7	.	.	31*	.	.	.	.	.	.	.	.	.	31	42
5. S.-Sem. 1862	42	(31	27)	58	16	. .	. .	74	32	69	2	3	69	5	.	.	. .	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	73
6. W.-Sem. $18^{62}/_{63}$	73	(31	27)	58	16	. .	. .	74	1	69	2	3	68	6	.	.	25*	.	.	.	.	.	.	.	.	.	25	49
7. S.-Sem. 1863	49	(38	27)	65	14	. .	. .	79	30	75	1	3	70	9	.	.	. .	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	78
8. W.-Sem. $18^{63}/_{64}$	78	(37	27)	64	17	. .	. .	81	3	77	1	3	72	9	.	.	. .	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1**	80**

*) Nach Sexta der hiesigen Realschule versetzte Schüler der I. Vorbereit.-Kl.

**) Bis Ende Februar.

Diesen Uebersichten zufolge ist die Gesammtzahl der Schüler im Sommersemester 1859 am größten gewesen, nämlich 197. Auch in den drei ersten Semestern nach der eingetretenen Klassification der Realschulen erhielt sich die Frequenz noch auf der Höhe der früheren Jahre, offenbar weil man im Publicum noch die Hoffnung hegte, daß die Erhebung der hiesigen Realschule in die erste Ordnung baldigst erfolgen werde. Nachdem aber diese Aussicht durch das Rescript vom 23. August 1861 (vgl. Progr. 1862 S. 36) auf längere Zeit herausgerückt war, verließen sofort beim Schlusse des Sommersemesters 1861 15 Schüler und am Schlusse des nächsten Semesters wiederum 11 Schüler die hiesige Anstalt, um auf Realschulen erster Ordnung überzugehen. Da die Zukunft der Realschule unsicher blieb, so konnte nicht fehlen, daß die Schülerzahl mit jedem Semester abnahm; und so hat sie sich in dem gegenwärtigen bis auf 146 vermindert, d. i. sie ist jetzt um 51 geringer, als im Sommersemester 1858, und um 41, als im Sommersemester 1860. Dieser Unterschied wird vorzugsweise durch den Abgang der auswärtigen Schüler hervorgebracht, indem die Zahl derselben von 72 im S.-Semester 1858 und 63 im S.-Semester 1860 auf 34 gefallen, also um resp. 38 und 29 geringer geworden ist. Die Stadt Burg selbst hat im Verhältniß zu ihrer zwischen 14 und 15000 Seelen betragenden Einwohnerzahl nur die geringe Zahl von 120 bis 130 Schülern für die einzelnen Semester geliefert, im gegenwärtigen Semester nur 112, d. i. 12 weniger als 1860. Daß sich übrigens das Verhältniß der Zahl der auswärtigen Schüler zu der Zahl der einheimischen von Semester zu Semester seit 1860 ungünstiger gestaltet hat, geht aus folgender Uebersicht hervor.

Dies Verhältniß war nahehin:

S.-S. 1858 1 : $1\frac{3}{4}$	S.-S. 1861 1 : $2\frac{1}{3}$	W.-S. $18^{62}/_{63}$ 1 : 3
S.-S. 1860 1 : 2	W.-S. $18^{61}/_{62}$ 1 : $2\frac{1}{2}$	S.-S. 1863 1 : $3\frac{1}{2}$
W.-S. $18^{60}/_{61}$ 1 : $2\frac{1}{10}$	S.-S. 1862 1 : $2\frac{5}{7}$	W.-S. $18^{63}/_{64}$ 1 : $3\frac{3}{7}$

Auf je 2 einheimische Schüler also kam im Sommersemester 1860 1 auswärtiger, im Wintersemester $18^{63}/_{64}$ erst auf je 3 einheimische 1 auswärtiger.

Den oben angegebenen Ausfall an Schülern haben allein die vier oberen Klassen zu tragen gehabt, die beiden unteren sind von demselben unberührt geblieben. Ebenso haben die Frequenz-Verhältnisse der Vorbereitungsschule eine Aenderung in den vier Jahren nicht erfahren; es zählt die erste Vorbereitungsklasse in dem gegenwärtigen Semester sogar 11 Schüler mehr als im Sommer 1860.

Von den 158 seit Ostern 1860 bis jetzt, Ende Februar, abgegangenen Schülern sind 89 unmittelbar in das bürgerliche Leben übergetreten, 68 haben die Schule verlassen, um ihre Bildung auf einer anderen Lehranstalt fortzusetzen. Von diesen haben sich 17 auf Gymnasien begeben, 45 auf Realschulen erster Ordnung. Zählt man zu den letzteren noch die zu Ostern 1860 auf eine Realschule erster Ordnung abgegangenen 8 Secundaner hinzu, so hat die hiesige Realschule während der letzten vier Jahre 53 ihrer Zöglinge verloren, bloß wegen des Umstandes, daß sie nicht in die erste Ordnung versetzt worden ist. Dies aber sind mehr als dreimal so viel, als die, welche auf Gymnasien übergetreten sind. Von den abgegangenen 20 Primanern haben 5 ihre Schulbildung auf Realschulen erster Ordnung fortgesetzt, und 3 von diesen solche bereits beendigt. Da gerade diejenigen Schüler, welche eine Abiturienten-Prüfung abzuleisten beabsichtigten, hierzu lieber Realschulen erster Ordnung wegen der denselben zustehenden größeren Berechtigungen wählten, so ist es erklärlich, daß wir seit Ostern 1860 an unserer Realschule keine Abiturienten-Prüfung mehr abhalten konnten. Einen solchen Uebertritt unterstützen aber auch die Eltern unserer Schüler sehr gern, da diese gewöhnlich dort wieder in dieselbe Klasse und Stufe aufgenommen wurden, welche sie hier verlassen hatten. Wir haben auf diese Weise nicht wenige unserer besten Schüler verloren, die wir oft mit großem Schmerze scheiden sahen.

7. Ungeachtet den Leistungen unserer Schüler, den oben erwähnten Thatsachen zufolge, immer noch auch an den Realschulen erster Ordnung eine anerkennende Würdigung zu Theil ward, will ich doch nicht verhehlen, daß der unsichere und schwankende Zustand, in welchem sich die Schule seit Jahren befunden hat, sowie namentlich das Ausscheiden gerade der besseren Schüler aus den oberen Klassen nicht verfehlen konnten, endlich auch auf das wissenschaftliche Streben und die Leistungen wenigstens der obersten Klassen einen nachtheiligen Einfluß zu äußern. Die beiden obersten Klassen haben sich nicht ganz auf der Höhe ihrer sittlichen Kraft und ihrer wissenschaftlichen Tüchtigkeit gehalten, auf der sie noch in den ersten Jahren dieser letzten unglücklichen Periode standen. Auf die mittleren Klassen haben diese Verhältnisse im Ganzen weniger Einfluß geübt und auf die unteren fast keinen. Immerhin aber konnten wir, wenn wir auch dort die rechte Lust an der Arbeit und den selbsteigenen Antrieb zum freiwilligen Schaffen mehr oder weniger vermißten, im Ganzen mit der Aufmerksamkeit und dem Fleiß, sowie mit den Leistungen unserer Schüler zufrieden sein, ja sie verdienen zum größten Theil auch jetzt noch das Lob, welches ihnen in früherer Zeit gespendet ist. — Die Disciplin ist während des ganzen Zeitraums eine gute geblieben; nur in einzelnen Ausnahmefällen war ein schärferes disciplinarisches Einschreiten nöthig.

8. Nachweis der abgegangenen Schüler.

Die mit einem * bezeichneten Schüler sind gleich nach ihrer Versetzung abgegangen, ohne die Klasse, unter welcher ihr Name aufgeführt ist, besucht zu haben.

A. Im Schuljahre 1861 bis 1862.

c. Während des Wintersemesters $18^{61}/_{62}$. (Nachtrag.)

Klasse.	Nr.	Name.	Geburtsort.	Alter.	Bestimmung.
	†)			J.	
II.	43	Conrad, Friedrich	Neesen	16¼	Gymnasium.
III.	44	Flügge, Hermann	Burg	16	Kaufmann.
V.	45	Elias, Hermann	Burg	13¾	Tischler.
	46	Frick, Paul	Burg	12¾	Gymnasium.

d. Nach dem Schlusse des Wintersemesters $18^{61}/_{62}$.

Klasse.	Nr.	Name.	Geburtsort.	Alter.	Bestimmung.
I.	47	Friedrich, Gustav	Burg	16½	Kaufmann.
	48	Hoffmann, Albert	Neu-Salzwerk (Salzufeln)	16¼	Kaufmann.
	49	Krepper, Theodor	Burg	16	Kaufmann.
	50	Meier, Ernst	Berlin	17¼	Königl. Realschule in Berlin.
II.	51	Heiligbrodt, Ludolph	Burg	15¼	Seedienst.
	52	*Aston, Richard	Burg	16½	Forstfach.
	53	*Fricke, Otto	Gardelegen	17	Realschule in Magdeburg.
	54	*Kahrstedt, Otto	Hüselitz	14½	Realschule in Magdeburg.
	55	*Pupke, Karl	Burg	15	Schullehrer-Seminar.
III.	56	Pabst, Friedrich	Burg	14¾	Kaufmann.
	57	*Reinicke, Hermann	Loburg	15½	Maschinenbauer.
III.	58	*Nobrschneider, Karl	Gr. Wusterwitz (Nielebock)	13¾	Realschule in Brandenburg.
IV.	59	Hemprich, Ernst	Tangermünde (Rostau)	16	Realschule in Magdeburg.
	60	Henning, Robert	Burg	14	Schlosser.
	61	Liebe, Christian	Parchen	15¼	Schullehrer-Seminar.
	62	Lüer, August	Burg	13½	Kaufmann.
	63	*Richter, Max	Neu-Ruppin (Burg)	12½	Gymnasium.
	64	*Sieglerschmidt, Hermann	Wald bei Solingen	13	Andere Lehranstalt.
	65	*Thie, Otto	Burg	13¾	Goldschmied.
V.	66	Boisly, Karl	Burg	11½	Gymnasium.
	67	*Kittmann, Adolph	Dessau (Hannover)	11¼	Höh. Bürgerschule in Hannover.

B. Im Schuljahre 1862 bis 1863.

a. Während des Sommersemesters 1862.

Klasse.	Nr.	Name.	Geburtsort.	Alter.	Bestimmung.
I.	1	Maréchal, Ludolph	Loburg, (Burg)	17	Kaufmann.
II.	2	Hering, Gustav	Burg	15	Kaufmann.
	3	Marcus, Julius	Burg	15¼	Maschinenbauer.
III.	4	Ziem, August	Loburg	16½	Oeconom.
IV.	5	Raabe, Franz	Burg	11¾	Gymnasium.
	6	Grosse, August	Riebel	15	Schullehrer-Seminar.
	7	v. Henning, Kurt	Erfurt (Burg)	11¾	Gymnasium.
L.-B.-Kl.	8	Mühlenbein, Louis	Camen (Burg)	8	Privat-Unterricht.

†) Der Nachweis der abgegangenen Schüler im letzten Programm führte 68 Schüler als abgegangen auf; worden hiervon indeß die 26 nach dem Schlusse des Wintersem. $18^{60}/_{61}$ abgegangenen Schüler abgerechnet, so kommen 42 auf das Schuljahr 1861 bis 1862, die im letzten Programm bereits aufgeführt sind.

Klasse.	Nr.	Name.	Geburtsort.	Alter.	Bestimmung.
I.	9	v. d. Horst, Bernhard	Burg	15½	Kaufmann.
	10	Holzendorf, Wilhelm	Aschersleben (Loburg)	19	Militär.
	11	Marcus, Max	Burg	16¾	Kaufmann.
II.	12	Hering, Friedrich	Wittenberg (Burg)	15½	Forstfach.
	13	Bollmann, Karl	Parey	15½	Realschule in Magdeburg.
III.	14	Lindstädt, Albert	Veblitz (Neblitz)	15¾	Oeconom.
IV.	15	Netzband, Emil	Derben	14½	Realschule in Magdeburg.
	16	Köcher, Otto	Burg	12¼	Gymnasium.
V.	17	Stein, Alex	Welmirstedt (Burg)	11½	Realschule in Magdeburg.

c. Während des Winter-Semesters $18^{62}/_{63}$.

Klasse.	Nr.	Name.	Geburtsort.	Alter.	Bestimmung.
II.	18	Wilke, Julius	Burg	15	Handschuhmacher.
	19	Gergaß, Wilhelm	Gr.-Lübars	16	Nicht angegeben.
	20	Schulz, Hermann	Burg	13¾	Ebenso.
III.	21	Denecke, Albert	Uetz	16	Landwirth.
	22	Friedrich, Karl	Burg	14	Bäcker.
IV.	23	Bühring, Otto	Derben	14¼	Kaufmann.
	24	Heckert, Karl	Burg	14¼	Kaufmann.
	25	Schultze, Paul	Burg	14½	Kaufmann.
	26	Ströhmer, Waldemar	Havelberg	14¼	Brauer.
VI.	27	Christen, Emil	Burg	13½	Bäcker.
	28	Hagemann, Gustav	Burg	16	Conditor.

d. Nach dem Schlusse des Wintersemesters $18^{62}/_{63}$.

Klasse.	Nr.	Name.	Geburtsort.	Alter.	Bestimmung.
II.	29	Günther, Otto	Burg	14½	Realschule in Erfurt.
III.	30	Bielefeldt, Ludwig	Gütter	15¼	Realschule in Brandenburg.
	31	Börsch, Otto	Genthin	14¼	Bäcker.
	32	Blümner, Gustav	Jerichow	16	Zimmermann.
	33	Huhn, Adolph	Burg	14¼	Kaufmann.
	34	Schinne, Adolph	Burg	13¾	Realschule in Magdeburg.
	35	Stietzel, Wilhelm	Burg	14¾	Zimmermann.
IV.	36	Altenberg, Max	Burg	14	Goldarbeiter.
	37	Zabel, Otto	Burg	15¼	Kaufmann.
	38	Kämmerer, Gustav	Burg	14¾	Kaufmann.
V.	39	Pasche, Otto	Salzwedel (Burg)	14	Kaufmann.
	40	Richter, Albert	Burg	14	Bäcker.
	41	Schmücker, Otto	Grieben (Burg)	15	Kaufmann.
	42	*Bethge, Friedrich	Bilberge	12¼	Realschule in Perleberg.
	43	Baumann, Paul	Burg	14¾	Unbestimmt.
	44	Leon, Moritz	Burg	15	Kaufmann.
	45	Reimann, Wilhelm	Genthin	14¾	Kupferschmied.
	46	Cerf, Leopold	Burg	13¼	Hies. Bürgerschule.
	47	Hesse, Richard	Fritzen (Schweinitz)	16	Oeconom.

C. Im Schuljahre 1863 bis 1864.

a. Während des Sommersemesters 1863.

Klasse.	Nr.	Name.	Geburtsort.	Alter.	Bestimmung.
II.	1	Schulz, Hermann	Burg	14⅛	Kaufmann.
V.	2	Schwartz, Karl	Burg	14¼	Oeconom.
VI.	3	Hille, Paul	Burg	9¾	Realschule in Magdeburg.
L.-B.-Kl.	4	Hille, Eugen	Burg	8¼	Wegen Wegzugs d. Eltern.

b. Nach dem Schlusse des Sommersemesters 1863.

Klasse.	Nr.	Name.	Geburtsort.	Alter.	Bestimmung.
I.	5	Franke, Friedrich	Loburg	18¾	Realschule in Magdeburg.
	6	Kühnemann, Ernst	Burg	17¼	Kgl. Bureaudienst.
	7	Schultze, August	Ferchland	17	Kaufmann.
II.	8	Sandmann, Maximilian	Stendal (Burg)	16¼	Realschule in Halberstadt.
	9	Zwidau, Oskar	Burg	15¾	Realschule in Halberstadt.
III.	10	Schmidt, Oskar	Hamburg (Antwerpen)	16	Landwirth.
	11	Schwager, Otto	Burg	16	Kaufmann.
	12	Salefsky, Wilhelm	Burg	13¼	Realschule in Berlin.
V.	13	Frank, Max	Burg	14¼	Kaufmann.

c. Während des Wintersemesters $18^{63}/_{64}$.

Klasse.	Nr.	Name.	Geburtsort.	Alter.	Bestimmung.
II.	14	Holle, Rich.	Mühlhausen (Burg)	15¼	Gymnasium.
III.	51	Krüger, Eduard	Cossenblitt (Berlin)	17½	Louisenst. Realschule in Berlin.
IV.	16	Böttticher, Herm.	Möckern (Burg)	14	Kaufmann.
V.	17	Anton, Julius	Burg	14¾	Kupferschm.
L.-B.-Kl.	18	Masche, Paul	Burg	9½	Bürgersch. in Wolmirstedt.

Außerdem haben bereits mehrere Schüler ihren Austritt aus der Schule, theils um ins bürgerliche Leben, theils um auf eine andere Anstalt überzugehen, angemeldet. Die meisten jedoch werden in das zu eröffnende Gymnasium eintreten.

IV. Lehrmittel und Sammlungen.

1. Die Lehrer-Bibliothek hat außer dem Zuwachs, der ihr durch die unter V. aufgeführten Geschenke zugegangen ist, folgende Werke mittelst Ankaufs erhalten: Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung. 1862 u. 1863. Berlin. Pädagog. Archiv. Hrsg. von W. Langbein. 3. u. 4. Bd. 1861 u. 1862. Stettin. Der praktische Schulmann. Hrsg. von A. Lüben. 11. u. 12. Bd. Leipzig. Theologisch-homiletisches Bibelwerk. Herausgeg. von J. P. Lange. Das neue Testam. 1.—5. 7.—9. 11.—14. Th. Bielefeld, 1857—1862. Joh. Nepom. Truelle, Aufklärungen über die allein wahre Todesart Jesu Christi. Regensb. 1849—50. J. Niffen, Unterredungen über die Bibl. Geschichten. 2. Bd. N. T. 4. Aufl. Kiel 1861. Martin Luther, eine Heerpredigt, Wider den Türken. Augspurg M. D. XXXXII. — Wilh. Grimm, Vridankes Bescheidenheit. Text. Einleitung und Anmerkk. Göttingen 1834. Rudolph Gottschall, Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. 1. 2. Bd. Bresl. 1855. Wolfg. Müller, Balladen u. Romanzen. Düsseld. 1842. Leop. Schefer, der Weltpriester. Nürnb. 1846. Gh. Wurm, Commentar z. Göthe's west-östl. Diwan. Nürnb. 1834. Karl Gutzkow, Ueber Göthe im Wendepunkte zweier Jahrhunderte. Berl. 1836. Jos. Kehrein, Grammatik der deutschen Sprache des 15. bis 17. Jahrh. 3 Thle. Leipz. 1854—56. Jac. Grimm u. Wilh. Grimm, Deutsches Wörterbuch. III. Bd. Leipzig, 1862. P. F. L. Hoffmann, Prakt. grammatikal. Wörterb. d. deutsch. Spr. 2. Aufl. Lpz. 1849. — Dr. Ludw. Döderlein, Vocabularium f. d. lat. Elementarunterricht. 4. u. verb. Aufl. Erl. 1855. Desf. Erläuterungen z. d. Vocabularium f. d. lat. Elementarunterricht. Ebd. 1852. Friedr. Wiggert, Vocabula latinae linguae primitiva. 10. verb. Aufl. Magdeb. 1854. Dr. Adolf Hauser, Elementa latinitatis. Karlsr. 1854. Dr. A. Lentz, Lat. Vocabularium. Graudenz, 1855. E. Bonnell, Lat. Vocabularium. Berl. 1856. Dr. Otto Haupt u. Dr. Heinr. Krahner, Vocabularium latinum. Posen 1857. — Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Bd. 31—34. Braunschw. 1862—63. Friedr. Diez. Etymolog. Wörterb. d. Roman. Sprachen. 2. verb. u. verm. Ausg. 2 Thle. Bonn 1861—62. William Shakespeare, sein Leben, seine Werke und seine Zeit. Von Philaret Chasles u. F. Guizot, Hrsg. v. P. H. Sillig. Lpz. 1855. Dr. Nic. Delius, Shakspere-Lexikon. Bonn 1852. Torquato Tasso's befr. Jerusalem, übers. v. Karl Streckfuß. 2 Bde. Lpz. 1822. — Euklid's Elemente funfzehn Bücher, aus dem Griechischen übers. v. Joh. Friedr. Lorenz. Hrsg. v. M. C. Dippe. Halle 1840. Dr. Herm. Schwarz, Ein Paar Beiträge z. mathem. Unterrichte. Hagen 1860. Dr. Alb. Dilling, Samml. v. Aufg. u. Beisp. aus der abgebr. od. rechnenden Geom. u. Resultate d. Beisp. Halle 1858—59. Dr. Oskar Schlömilch, Theorie d. Differenzen u. Summen. Halle 1848. Dess. Die Allg. Umkehrung gegebener Funktionen. Ebd. 1849. Dess. Der Attractionscalcül. Ebd. 1851. Joh. Aug. Grunert, Lehrb. d. Mathem. u. Physik. 2 Thle. Lpz. 1841—43. Desf. Elemente der ebenen, sphär. u. sphäroid. Trigonometrie. Ebd. 1837. Gustav Ad. Baurmeister, Analyse der Centralkräfte. Cöln 1860. Dr. H. Gräfe, Geometrische Anschauungslehre. 3. ber. u. verb. Aufl. Lpz. 1851. Friedr. Mann, Die Geometrie. Zürich 1856—57. K. Pohlke, Darstellende Geometrie. 1. Abth. Berlin 1860. Gustav Ad. Jahn, Ein Beitrag z. Curvenlehre. Lpz. 1836. Jac. Heussi, Lehrb. d. Geodäsie. 1. Hälfte. Lpz. 1861. Dr. J. P. Broch, Lehrb. d. Mechanik. 2 Abth. Berl. 1849 u. 1854. Dr. H. Schellen, Die Schule d. Elementar-Mechanik u. Maschinenlehre. 2 Thle. Braunschw. 1862. W. Riesewetter, Die Steine des Weisen u. das chin. Rechenbrett. Gotha 1862. Dr. J. Schmidt, Die Geheimnisse der Mathematik u. Physik. Würzburg 1846. — Die Natur.

Hrsg. v. Dr. Otto Ule u. Dr. Karl Müller. 10. u. 11. Jahrg. Halle 1861 u. 62. Ergänzungsheft 1 u. 2. zur Zeitschrift: „Die Natur." Eb. 1862 u. 1863. Dr. M. Leop. v. d. Decken, Die Naturkunde als Einheitswissenschaft. Ratib. 1858. Gustav Ad. Baurmeister, Die Ursachen der zunehmenden Fallgeschwindigkeit bei Körperbewegungen. Lpz. 1859. Desf. Theorie der Körperbewegungen in specieller Erörterung bei Pendelbewegungen. Ebd. 1858. Joh. Friedr. Benzenberg, Versuche üb. d. Gesetz d. Falls. Dortm. 1804. Dess. Versuche üb. d. Umdrehung d. Erde. Düsseld. 1845. E. L. Schubarth, Samml. physikal. Tab. Berl. 1841. Dr. J. R. Wagner, Theorie u. Praxis der Gewerbe. 5. Bd. Lpz. 1863. J. Schiel, Anl. z. organ. Analyse u. Gasanalyse. Erl. 1860. Dr. Carl Boedeker, Die Beziehungen zw. Dichte u. Zusammensetzung b. festen und liquiden Stoffen. Lpz. 1860. F. J. F. Meyen, Neues System der Pflanzen-Physiologie. 3 Bde. Berl. 1837—39. Dess. Pflanzen-Pathologie. Hrsg. v. Dr. Chr. Gottfr. Nees v. Esenbeck. Berl. 1841. 60 Bl. Abb. a. d. Goldfuß'schen Atlas. 8 Taf. Abb. der Falken in natürl. Größe. Maxim. Perty, Allg. Naturgesch. 3 Bde. Bern 1837—41. Desf. Vorschule der Naturwissenschaft. Stuttg. 1853. Dr. Chr. Zimmermann, Das Harzgebirge. 2 Thle. Darmst. 1834. C. G. Calver, Landwirthschaftl. u. techn. Pflanzenkunde. 1. Abth.: Feld- u. Gartengewächse. Stuttg. 1852. Dr. Otto Ule, Das Weltall. 2. Aufl. 3 Bde. Halle 1853. Dr. C. A. Quitzmann u. Dr. Max Perty, Naturgesch. d. Menschen als Individuum u. als Race. Stuttg. 1855. Pöppig, Illustr. Naturgesch. d. Thierreichs. 1. Bd. Säugethiere. 2. Bd. Vögel. Lpz. 1848. Naturgesch. i. Bildern mit erl. Text v. Dr. Friedr. Strack. II. Lief. Vögel. IV. Lief. Fische. Düsseld. Dr. Ed. Winkler, Sämmtl. Giftgewächse Deutschlands naturgetreu dargest. u. faßlich beschr. 3. verb. Ausg. Lpz. 1854. C. G. Giebel, Allg. Palaeontologie. 2. Aufl. Lpz. 1852. Dr. C. C. Beinert u. Dr. H. R. Göppert, Abhdlg. üb. d. Beschaffenheit u. Verhältnisse der fossilen Flora in den versch. Steinkohlen-Ablagerungen eines u. desselben Reviers. Leiden 1850. Ernst Florens Friedr. Chladni, Die Akustik. Lpz. 1830. Dr. Jos. Müller, Lehrb. d. Physik und Meteorologie. 3. Bd. Kosm. Physik, nebst Atlas. Brschw. 1861. Rohde, Jahreszeiten von höherer Ordnung. Königsberg. — Jac. Moleschott, Lehre d. Nahrungsmittel. 2. Aufl. Erl. 1853. Desf. Der Kreislauf des Lebens. 3. verm. u. verb. Aufl. Mainz 1857. Dess. Physiologie d. Nahrungsmittel. 2. völlig umgearb. Aufl. Giessen 1859. Dr. G. Valentin, Lehrb. d. Physiologie des Menschen. 2 Bde, Brschw. 1844. Dr. Friedr. Wilh. Theile, Die physikal. Untersuchungsmethoden. Weim. 1855. — Dr. H. Haffenstein, Das elektrische Licht. Weim. 1859. Dr. Friedr. Heeren, Der elektrische Telegraph. Dr. A. H. Emsmann, Die Dampfmaschine. Lpz 1858. Rob. Schmidt, Die Fortschritte in der Constr. d. Dampfmaschine während d. neuesten Zeit (1854—57). Lpz. 1857. Dr. Chr. Heinr. Schmidt, Die versch. Substanzen, welche gegenw. z. Beleuchtung angewendet werden. 2. verm. Aufl. Weim. 1861. — Dr. A. Petermann, Mittheilungen über Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geogr. 1862 u. 1863, und Ergänzungsband II. 1862 u. 63. Gotha J. Perthes. 1862 u. 1863. Dr. Heinr. Berghaus, Landb. d. Mark Brandenb. 3 Bde. Brandenb. 1854 bis 56. Carl u. Friedr. Winderlich, Das deutsche Land u. s. Bewohner. 2. verm. u. b. z. J. 1851 fortgef. Aufl. Lpz. 1852. Carl Ritter. Ueber die geograph. Verbreitung der Baumwolle. I. Absch. Berlin. Dr. Georg Weber, Allg. Weltgesch. 1.—3. Bd. Lpz. 1857—60. Ludw. Giesebrecht, Wendische Geschichten. 3 Bde. Berl. 1843. Dr. Gust. Klemm, Die Werkzeuge u. Waffen. Sondersh. 1858. Ernst Guhl u. Wilh. Koner, Das Leben d. Griechen u. Römer nach antiken Bildwerken dargest. 1. Hälfte. Griechen. Berl. 1860. Dr. W. Wachsmuth, zur deutschen Städtegeschichte. Nürnb. 1857. Dr. Friedr. Förster, Friedrich d. Gr. 4. Aufl. 2. Abth. Die Feldherren Friedrichs d. Gr. Desf. Friedrich Wilh. II. Berl.

1860. Desj. Gesch. d. Befreiungskriege 1813, 1814, 1815. 3. Aufl. 1.—3. Bd. Berl. 1857 bis 61. Franz Kugler, Gesch. Friedr. d. Gr. Leipzig 1860. Eduard Lange, Heerschau der Soldaten Friedrichs d. Gr. Lpz. 1856. Otto von Guericke, Geschichte d. Belagerung, Eroberung u. Zerstörung Magdeburg's. A. d. Handschrift veröffentl. v. Friedr. Wilh. Hoffmann. Magdeb. 1860. Gustav Freitag, Bilder a. d. deutschen Vergangenheit. 2 Thle. Lpz. 1859. Walhalla's Genossen, geschild. d. König Ludw. d. Ersten v. Bayern, den Gründer Walhalla's. München 1842. G. G. Gervinus, Gesch. d. 19. Jahrh. s. d. Wiener Verträgen. 4 Bde. Lpz. 1855—60. A. Lamartine, Gesch. d. Restauration. 8 Thle. 2. Aufl. Kass. 1852—55. Thiers, M. Ad., Histoire du Consulat et de l'Empire 1. 2. Tom. Brux. 1845—46. George Bankroft, Gesch. d. Verein. Staaten v. Nordamerika. Deutsch v. A. Kretzschmar. 7 Bde. Lpz. 1847—59. Joh. Gust. Droysen, Gesch. d. Preuß. Politik. 1.—4. Thl. Berl. 1855—62. — Archiv f. Landeskunde d. Preuß. Monarchie. 1.—6. Bd. Hrsg. v. Dr. B. J. A. Meyer. Berl 1857—59. — Dr. Heinr. Theod. Rötscher, Die Kunst d. dramat. Darstellung. 3 Thle. Berl. 1841—46. Dr. G. A. Menzel, Die Kunstwerke v. d. Alterthum bis auf die Gegenwart. 2. Aufl. 1. Bd. Lpz. — Dr. J. A. Romberg, Die Wissenschaften i. 19. Jahrh. 4. Bde. Lpz. 1856—59. —

Im Wege des Programmentausches gingen uns an Programmen zu: a. durch das Königl. Provinzial-Schul-Collegium zu Magdeburg, d. d. 11. Juli 1862, 121 Programme von Gymnasien und Realschulen aus den Jahren 1860, 1861 u. 1862; sowie d. d. 26. Aug. ejd. a. 18 Programme aus dem Jahre 1862 und d. d. 6. Aug. 1863 147 Programme aus den Jahren 1862 u. 1863. b. durch die betr. Directoren: die Programme des Gymnasiums zu Stendal 1862 und Salzwedel 1854; ferner des Großherzogl. Realgymn. zu Eisenach 1862, u. d. höh. Bürgerschule zu Hannover 1862 u. 1863; sowie der Realschule zu Leipzig 1863.

Die Lehrer-Bibliothek zählt gegenwärtig 2398 Nummern, darunter befinden sich 1108 Schul-Programme.

2. Die Schüler-Bibliothek ist theils durch einige unter V. aufgeführte Geschenke, theils durch die nachfolgenden aus den Lesebeiträgen der Schüler angeschafften Werke vermehrt worden. Dr. Otto Ule, die Wunder der Sternenwelt. Lpz. 1860. Dr. G. Sandberger, der Erdkörper, ein kosmisches Ganzes. Hannover 1856. Dr. G. H. Otto Volger, das Buch der Erde. 2 Bde. Lpz. 1859. Rud. Ludwig, das Buch der Geologie. 2 Bde. Lpz. 1861. Dr. H. Birnbaum, das Reich der Wolken. Lpz. 1859. Heinr. Stahl, die Wunder der Wasserwelt. Lpz. 1857. Dr. G. Hartwig, das Leben des Meeres. Fkf. 1857. Fr. W. Wagener, das Leben der Thiere. Lpz. 1857. Das illustrirte Thierreich. 2. Auflage. Lpz. 1843. Dr. H. Klencke, Mikroskopische Bilder. Lpz. 1853. Dr. M. Willkomm, Die Wunder des Mikroskops. Lpz. 1861. J. B. v. Gros, Anschauliche Darstellung der electr. Telegraphie. 2. Auflage. Weimar, 1862. Const. Tischendorf, Reise in den Orient. 2 Bde. Lpz. 1846. Karl Friedr. Becker's Weltgeschichte. 8. Aufl. Herausgegeben von Ad. Schmidt. Mit der Fortsetzung von Ed. Arnd. 4.—13. und 18. Bd. Berlin, 1861—1863. Gust. Pfizer, Martin Luthers Leben. Stuttg. 1836. J. Pawlecki, Wilhelm I., König von Preußen, von seiner Jugend bis zur Krönung. Fraustadt 1862. Fr. Aug. Stägemann, Historische Erinnerungen in lyr. Gedichten. Berlin, 1828. Herm. Marggraff, Politische Gedichte aus Preußens Neuzeit. Lpz. 1843. Iphigenia in Aulis. Trag. des Euripides. Metr. übertragen von Fr. Fritze. Berlin, 1859. Hans Köster, Hermann der Cherusker. Dramat. Gedicht in 2 Thln. Berlin, 1861. Ders., Heinrich der Vierte von Deutschland. Eine Trilogie. Lpz. 1861. Carl Nissel, Ulrich von Hutten. Trauerspiel in 5 Akten. Lpz. 1861. H. Fr. Wilhelmi, Die Lyrik der Deutschen in ihren vollendetsten Schöpfungen von Göthe bis auf die Gegenwart. Fkf. 1848. Ferd. Schmidt, der Weihnachtsbaum. In 12 Büchern. Lpz. 1851.

Der Catalog der Schüler-Bibliothek weist gegenwärtig 1154 Nummern nach.

3. Auch die übrigen Sammlungen haben einige Bereicherungen erhalten, theils durch Geschenke (vergl. V.), theils durch Ankauf. Für die Sammlung der Wandkarten für Geographie und Geschichte wurden angekauft: Chart of the World on Mercators Projection. Constructed by Hermann Berghaus and Fr. v. Stülpnagel. Gotha, J. Perthes, 1863. Topographisch-statistische Karte des Regierungsbezirks Magdeburg. Herausg. von F. v. Rappard. 1862.

V. Geschenke.

1. Von Sr. Excellenz dem Herrn Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten empfing die Lehrerbibliothek (d. d. Berlin, den 10. Juni 1862 und den 5. Sept. 1863) als Fortsetzung: Denkmale deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei von Einführung des Christenthums bis auf die neueste Zeit. Herausg. von Ernst Förster. 7. und 8. Bd. Lpz. 1861 und 1863; sowie durch Vermittelung des Königl. Prov.-Schul-Colleg. zu Magdeburg (d. d. Magdeburg, den 14. Mai 1863): Die Gründung der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Von Rud. Köpke. Berlin, 1860.

Außerdem gingen uns folgende Geschenke zu:

2. Von dem Herrn Alb. Kirchner, gegenwärtig Pastor in Stendal, beim Scheiden von unserer Anstalt, a. für die Lehrer-Bibl.: Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht. Herausg. von Diesterweg. 49. u. 50. Band. Essen, 1854; b. für die Schüler-Bibl.: Dr. F. Dieterici, Reisebilder aus dem Morgenlande. 2 Thle. Berlin, 1853.

3. Von dem Herrn Hofapotheker Dufft in Rudolstadt: Eine Sammlung der in unserer Gegend vorkommenden Schnecken und Muscheln.

4. Von dem Verleger Herrn Ferd. Hirt in Breslau: R. Auras und G. Gnerlich, Deutsches Lesebuch. 1. Thl. 6. Aufl. 1862. K. und L. Seltsam, Deutsches Lesebuch für das mittlere Kindesalter. 4. Aufl. 1862. Dr. L. Kambly, Die Elementar-Mathematik, für den Schulunterricht bearbeitet. 4. Thl. 3. Aufl. 1862. E. v. Seydlitz, Kleine Schul-Geographie. 1862. Ders., Schul-Geographie. 10. Aufl. 1862. Kleine Schul-Naturgeschichte. Kleinere Ausg. von S. Schilling's Grundriß der Naturgeschichte. 1. Thl. Das Thierreich. 2. Thl. Das Pflanzenreich. 8. Bearb. 1863.

5. Von dem Verleger Herrn C. Rümpler in Hannover: C. Richard: Lateinische Grammatik für Progymn., Realschulen und ähnliche Anstalten. 3. Aufl. 1862. H. Schütz, Les grands faits de l'histoire de France. Tableaux historiques tirés des meilleurs auteurs français. 1. 2. T. 1862. Dr. Chr. Rauch, Elementar-Arithmetik. 3. Aufl. 1862. Dr. Th. Gerding, Schule der Physik. 1862. Ders., Schule der Chemie. 1862.

6. Von dem Müllermeister Herrn Pfeiffer hierselbst: Ein Brachvogel.

7. Von dem Cigarrenmacher Herrn Sulfrian: Eine kleine Sammlung von Insekten, welche sich in den aus Cuba, St. Domingo und Mexiko eingeführten Tabaksblättern vorgefunden haben.

8. Von dem Primaner Ernst Meier aus Berlin bei seinem Abgange: Klopstock's sämmtliche Werke in einem Bande. Lpz. 1840.

9. Von dem Tertianer Ferd. Voigtländer aus Parey: Eine ausgestopfte Nebelkrähe.

Für sämmtliche Geschenke statte ich im Namen der Schule meinen gehorsamsten und freundlichsten Dank ab.

Burg, den 1. März 1864.

Der Director
F. Brohm.

Oeffentliche Prüfung.

Das Programm zu der am Donnerstag, dem 26. März 1863, abgehaltenen öffentlichen Prüfung war folgendes:

Vormittags von 8 bis 12 Uhr.			Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.		
Quinta:	Religion	Dr. Ziegler.	II. Vorber.-Kl.:	Religion	Franke.
	Naturgeschichte	Pieper.		Lesen	Franke.
Sexta:	Deutsch	Pieper.	I. Vorber.-Kl.:	Wissensch. Vorüb.	Einbeck.
	Lateinisch	Kraul.		Rechnen	Einbeck.
Quinta:	Geometrie	Gauß.	Prima und Secunda:	Deutsch	Winterstein.
	Lateinisch	Falck.		Chemie	Brohm
Tertia:	Französisch	Dr. Haacke.			
	Englisch	Dr. Ebeling.			

Programm

zu der

öffentlichen Prüfung der Schuler

am Freitag, dem 18. März 1863,

im Schulsaale.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Sexta:	Lateinisch	Kraul.	Tertia:	Lateinisch	Dr. Haacke
Quinta:	Lateinisch	Dr. Ziegler.	Secunda:	Lateinisch	Winterstein
Quarta:	Lateinisch	Falck.	Prima:	Lateinisch	Dr. Haacke.

Zur Nachricht.

Der Schluß des Schuljahres erfolgt am 18. März, Nachmittags 4 Uhr. —

Die hiesige Realschule wird mit dem Schlusse des Schuljahres aufgehoben.

Der Director **F. Brohm.**

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010681370

BRITTLE DO NOT
PHOTOCOPY

MAY 21 1938